

# Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr Nichts.  
Vereinigt Alles!

## Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 II  
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro 3gespaltene Pettzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Sehm s, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Auflage: 112000 Exemplare

### Inhalt:

Georg Treue tot. — Generalversammlung. — Auf den Pfaden des Kampfes im Jahre 1907. — Auf zur Abwehr! — Reinliche Scheidung. — Konferenz für Bayern in Augsburg. — Kontrollkarte als Erkennungszeichen der Zugehörigkeit zum Verband und als Mittel zum Zweck einer Statistik für Versammlungsbesuch. — Eine unverschämte Lüge. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. — Soziales. — Aus Unternehmerkreisen. — Gerichtliches. — Vermischtes. — Berichte aus Fachreisen. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streitfalltafel. — Versammlungskalender. — Quittung. — Anzeigen. — Feuilleton: Fachgewerbliche Rundschau.

### Generalversammlung.

Die 9. Generalversammlung des Verbandes Deutscher Textilarbeiter wird vom 4. bis 9. Mai 1908 im „Volkshaus“ zu Leipzig, Seibertstraße 32, abgehalten werden.

#### Provisorische Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht und Bericht der Fachzeitung;
2. Arbeitslosenunterstützung, Referent: Christian Schrader;
3. Einführung von Arbeitsnachweisen, Referent Herr Krähig;
4. Streiks und Lohnbewegungen, Referent Herr Fädel;
5. Die internationale Textilarbeiterbewegung, Referent Wilhelm Köffel;
6. Innere Verwaltungsangelegenheiten, Referent Karl Hübsch;
7. Die Arbeiterin in der Textilindustrie, Referentin Martha Sopp.

Eingeladene Mitglieder, Filialen und Zahlstellen, sowie der Verbandsvorstand und Ausschuss haben das Recht, Anträge zur Generalversammlung zu stellen.

Alle Anträge sind spätestens bis Sonnabend, den 29. Februar 1908, an den Zentralvorstand einzusenden.

### Wahlkreiseinteilung.

Für die Einteilung der Wahlkreise kommt die Mitgliederzahl, welche am Schluß des 3. Quartals 1907 vorhanden war, zur Berechnung.

Ortsverwaltungen mit 300 und mehr Mitgliedern wählen einen Delegierten. Ortsverwaltungen mit weniger als 300 Mitgliedern werden zu Wahlkreisen zusammengezogen.

In Ortschaften, wo mehrere Ortsverwaltungen bestehen, darf von diesen Verwaltungen zusammen nur ein Delegierter gewählt werden, gleichviel, wie groß die Mitgliederzahl der Verwaltungen ist.

#### Gau Schlesien.

- |                                    |   |
|------------------------------------|---|
| 1. Görlitz . . . . . 313           | 5. Peterswaldbau . . . . . 626            |
| 2. Grünberg . . . . . 576          | 6. Reichenbach i. Schl. . . . . 1107      |
| 3. Landeshut . . . . . 1123        | 7. Sagan . . . . . 899                    |
| 4. Langenbielau . . . . . 2708     |   |
| 8. Freiburg i. Schl. . . . . 221   | Paul Steiner, Landstr. 14.                |
| Brieg . . . . . 7                  | Wilh. Kierntke, Fischergasse 18.          |
| Breslau . . . . . 87               | Max Schreiter, Kupfer Schmiedestr. 17 IV. |
|                                    | 315                                       |
| 9. Friedland . . . . . 174         | Emil Liebig, Braunauerstr. 4.             |
| Neustadt O.-Schl. . . . . 108      | Wilhelm Rieder, Franzauerstr. 9.          |
| Leobschütz . . . . . 36            | Emil Rander, Gerberstr. 5.                |
|                                    | 318                                       |
| 10. Wüstewaltersdorf . . . . . 100 | Karl Reimann, Wüstewaltersdorf,           |
| Blumenau . . . . . 171             | August Anders, Blumenau 12.               |
| Neurode . . . . . 57               | Joseph Lorenz, Kunzendorf 9.              |
|                                    | 328                                       |
| 11. Zillertal . . . . . 187        | Wilh. Reimann, Quirl 37a.                 |
| Schweidnitz . . . . . 88           | Max Hiller, Schreibendorfer Platz 1.      |
| Altwasser . . . . . 36             | Anton Niesel, Maurerstr. 3. Bez. 40e.     |
|                                    | 311                                       |
| 12. Landau . . . . . 217           | Emil Blümel, Bertelsdorf 53c.             |
| Neusalz . . . . . 39               | Robert Brägel, Markt 19 I.                |
| Freibstadt . . . . . 38            | Gustav Sternitzke, Saganerstr. 188.       |
| Greiffenberg . . . . . 18          | Oswald Haubenschild, Gerberstr. 22.       |
|                                    | 312                                       |
| 13. Liegnitz . . . . . 64          | Heinrich Forscht, Neue Breslauer-         |
| Bunzlau . . . . . 134              | straße 30 II.                             |
| Merzdorf . . . . . 89              | Otto Zimmermann, Rothlacherstr. 52.       |
|                                    | August Fröhlich, Rudelsstadt, Kreis       |
| Hirschberg . . . . . 3             | Vollkathain.                              |
|                                    | 290                                       |

#### Gau Brandenburg.

- |                                |                                 |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 14. Berlin-Hummelsb. 2418      | 21. Luckenwalde . . . . . 1029  |
| 15. Brandenburg . . . . . 767  | 22. Landsberg a. W. . . . . 512 |
| 16. Cottbus . . . . . 972      | 23. Neudamm . . . . . 450       |
| 17. Cöpenick . . . . . 570     | 24. Nowawes . . . . . 356       |
| 18. Finsterwalde . . . . . 446 | 25. Sommerfeld . . . . . 664    |
| 19. Forst . . . . . 3000       | 26. Sorau . . . . . 614         |
| 20. Guben . . . . . 301        | 27. Spremberg . . . . . 1043    |

### Georg Treue tot.

Als erster besoldeter Beamter, überhaupt wohl als erstes Mitglied des Vorstandes des Deutschen Textilarbeiterverbandes, ist Georg Treue am Sonntagmorgen (5. Januar), 47 Jahre alt, gefallen.

Es war sein Wunsch, plötzlich mitten in der Arbeit zu sterben. Er ist ihm nicht erfüllt worden; zwei Jahre Siechtum hatte er zu bestehen, bis der Tod, der sich schon vor langer Zeit bei ihm meldete, ihn endlich von seinen Leiden erlöste. Gleichsam, als ob er der ehemals kerngesunden Natur auf einmal nicht beigekommen vermöchte, hat ihn der Tod stückweise gefällt, um schließlich mit dem nun nicht mehr widerstandsfähigen Rest um so leichter aufräumen zu können. Vor mehr denn zwei Jahren lähmte plötzlich und ziemlich unerwartet ein Schlaganfall seine Arbeitskraft, doch erholte er sich von ihm noch einmal, um bald darauf von einem neuen Schlaganfall, dem im Laufe der Zeit noch mehrere folgten, fortan an das Zimmer, ja an das Lager gefesselt zu werden; nur mit Unterstützung seiner Frau vermochte er sich von da ab durchs Zimmer zu schleppen, in dem er seit zwei Jahren ein Gefangener war. Daneben gebrachte die schleichende Zuckerkrankheit an ihm, der er nun schließlich erlag. Der einst so wohlbeleibte Mann magerte bis zum Skelett ab. Der nun gestorben ist, das war nicht mehr der von glücklichen Witzen einst so sprühende Georg Treue, als den ihn alle, die mit ihm näheren und ungezwungenen Umgang hatten, kannten — das war ein Wesen, das schon seit vielen Monaten dem dunklen Schattenreiche angehörte und nur noch durch die Mechanik seines Organismus, nicht durch das, was den Menschen darstellt, mit der menschlichen Gemeinschaft verbunden war. Längere Zeit war er sogar der Sprache beraubt.

In Georg Treue ist ein Stück der Entwicklungsgeschichte unseres Verbandes dahingegangen — freilich nur, um dadurch gerade erst für sie Bedeutung zu gewinnen; dem Lebenden bleibt ja in der Regel die Anerkennung seiner Verdienste verjagt, die Ereignisse jagen einander und machen den, der vom Schauplatz seines Wirkens abtreten mußte, bald vergessen; erst der Tod bringt ihn uns erst wieder in lebendige Erinnerung — ihn und sein Wirken. Treue hat zwar den Verband nicht mit schaffen helfen — dazu fehlte ihm die agitatorische Begabung im weiteren Sinne —, er hat ihn aber mit zur Entwicklung gebracht, nachdem er einmal geschaffen war. Und er hat das unter nicht geringen persönlichen Opfern getan, unter Aufwendung seiner ganzen Kraft und nicht geringen Arbeitsfähigkeit, bis die Entwicklung des Verbandes einen Verlauf nahm, der es ermöglichte, ihm seine Arbeit so zu bezahlen, daß sie nicht mehr im Nebenamt geleistet zu werden brauchte.

Und mit dem Verbands entwickelte er sich selbst. Bald mußte indessen seine eigene Entwicklung hinter der des Verbandes zurückbleiben, und ein tragisches Geschick wollte, daß er mit der unablässigen Entwicklung des Verbandes seinen eigenen körperlichen Verfall beobachtete konnte. Seit einem halben Jahre mußte er dem Tode unverwandt ins Auge schauen, jede Hoffnung auf Besserung seines Zustandes für immer begraben.

So verbanden sich körperliche Leiden mit seelischen. In den letzten drei Wochen lag er ohne Besinnung, aus der er nicht wieder erwachte. Sanft ist er hinübergeschlummert in das Reich, aus dem es keine Wiederkehr gibt.

Möge ihm auch die Erde leicht werden! Dies wünschen wir dem toten Kollegen und Freunde von ganzem Herzen.

Wir werden ihn stets ein ehrendes Andenken bewahren, und wenn einmal die Geschichte unseres Verbandes geschrieben werden wird, dann wird auch Georg Treue, der erstmalige Kassierer des Verbandes, mit an erster Stelle in ehrender und dankbarer Erinnerung genannt werden.

Georg Treue hinterläßt außer seiner Witwe einen fast 14jährigen Sohn, der mit der Mutter den Schmerz um den Verlust des Familienoberhauptes teilt.

- |                             |                                      |
|-----------------------------|--------------------------------------|
| 28. Schwiebus . . . . . 167 | Thomas Greska, Grädigerstr. 5.       |
| Lübben . . . . . 4          | Otto Haschong, Hauptstr. 51.         |
| Betschau . . . . . 72       | Johannes Kersten, Schönebeck, Spree- |
|                             | waldstr. 26.                         |
| Züllichau . . . . . 78      | Alfred Appelt, Bahnhofsstr. 22.      |
|                             | 321                                  |

- |                          |                                      |
|--------------------------|--------------------------------------|
| 29. Bernau . . . . . 104 | Otto Leift, Berlinerstr. 110 III.    |
| Strausberg . . . . . 9   | Franz Simreich, Jungferstr. 25.      |
| Fürstentwale a. Spr. 103 | Ferd. Koppe, Junferstr. 20.          |
| Wittenberge . . . . . 16 | Georg Binger, Zimmerstr. 10.         |
| Barth . . . . . 20       |                                      |
| Stettin . . . . . 10     | Karl Dreblow, Augustusplatz 1, S. p. |
| Prignitz . . . . . 15    | Aug. Bartels, Bergstr. 15.           |
| Wittstod . . . . . 15    | Otto Bernhöft, Gröper Vorstadt 31.   |
| Jüterbog . . . . . 5     | Johann Paivera, Zinnaer Vorstadt 41. |
| Zinna . . . . . 3        | Otto Hannemann, Mühlenstr.           |
| Dahme . . . . . 15       | Rich. Kahser, Wilhelmstr. 19.        |
|                          | 315                                  |

#### Gau Nord-West.

- |                                |                               |
|--------------------------------|-------------------------------|
| 30. Bransche . . . . . 427     | 36. Gemelingen . . . . . 508  |
| 31. Braunschweig . . . . . 599 | 37. Neumünster . . . . . 1120 |
| 32. Bremen . . . . . 716       | 38. Osnabrück . . . . . 418   |
| 33. Cassel . . . . . 437       | 39. Schiffbed . . . . . 370   |
| 34. Delmenhorst . . . . . 1004 | 40. Wegejad . . . . . 585     |
| 35. Hannover . . . . . 1502    |                               |

- |                           |                                 |
|---------------------------|---------------------------------|
| 41. Zechow . . . . . 145  | Anna Knuth, Lorriansberg 11 II. |
| Einshorn . . . . . 103    | Aug. Mühlmann, Catharinstr. 6.  |
| Kiel . . . . . 41         | Emil Dube, Schloßstr. 5.        |
| Wilhelmsburg . . . . . 48 | Carl Diehl, Kleiner Kanal 13.   |
| Uetersen . . . . . 9      | Klaus Hein, Großen Sand 30.     |
|                           | 346                             |

- |                              |   |
|------------------------------|---|
| 42. Hamburg . . . . . 48     | Albin Riebel, Finkenried 12 I.          |
| Altona-Ottensen . . . . . 88 | G. Schulz, Ottensen, 2. Barnstr. 18 pt. |
| Harburg . . . . . 212        | H. Behring, Eifenstr. 50.               |
|                              | 348                                     |

- |                            |   |
|----------------------------|---|
| 43. Osterode . . . . . 104 | B. Thies, Freiheit 37.                  |
| Hattorf . . . . . 72       | Heinrich Beder, Schneidernstr., N. 306. |
| Herzog . . . . . 6         | Aug. Lange, Fabrikstr. 220.             |
| Fulda . . . . . 30         | H. Fiedler, Rhönstr. 20.                |
| Hersfeld . . . . . 46      | Karl Schröder, Neumarkt 590.            |
| Welfungen . . . . . 70     | Friedrich Krühm, Burgstr. 215.          |
|                            | 328                                     |

- |                          |                                     |
|--------------------------|-------------------------------------|
| 44. Hameln . . . . . 81  | Carl Tillner, Hummenstr. 21.        |
| Nordhorn . . . . . 30    | Bernhard Schipper, Frenzdorf, Neu-  |
|                          | berlinerstr.                        |
| Quakendrück . . . . . 18 | J. Jaworski, Goldstr. 151.          |
| Petal . . . . . 6        | Wilh. Süßholz, Volenberge a. Zetel. |
| Diernburg . . . . . 43   | Paul Kreh, Schulstr. 6.             |
| Steinhude . . . . . 96   | Aug. Suhr, N. 54.                   |
|                          | 274                                 |

- |                                 |                            |
|---------------------------------|----------------------------|
| 45. Stadoldendorf . . . . . 280 | Karl Baumann, Breitgasse.  |
| Einbeck . . . . . 18            | Georg Helmke, Hagemauer 2. |
| Salzgitter . . . . . 27         | G. Kohnberg, Bergstr. 288. |
|                                 | 325                        |

#### Gau Rechtsrheinisch.

- |                              |                             |
|------------------------------|-----------------------------|
| 46. Barmen . . . . . 4303    | 49. Bielefeld . . . . . 644 |
| 47. Beuel . . . . . 344      | 50. Ronsdorf . . . . . 462  |
| 48. Elberfeld . . . . . 2225 |                             |

- |                             |                                |
|-----------------------------|--------------------------------|
| 51. Brackwede . . . . . 242 | Wilh. Intrup, Kaiserstr. 165.  |
| Serford . . . . . 65        | Peter Kifiner, Eimterstr. 222. |
|                             | 307                            |

- |                                |  |
|--------------------------------|--|
| 52. Hohenlimburg . . . . . 120 | Gust. Tillmann, Holtshausen b. Hohenl. |
| Hagen . . . . . 82             | Georg Feil, Wittenstr. 23 I.           |
| Kettwig . . . . . 68           | Albert Himmelfgen, Ruhrstr. 28.        |
| Werden . . . . . 49            | Mois Sanden, Lindenbedstr.             |
|                                | 319                                    |

- |                          |                                     |
|--------------------------|-------------------------------------|
| 53. Rheine . . . . . 258 | Bernhard Heerbarth, Klosterstr. 25. |
| Gütersloh . . . . . 41   | Heinrich Judemüller, Wankenhagen    |
|                          | b. Gütersloh.                       |
| Greven . . . . . 8       | Heinrich Lichterbeck, Emstr. 278.   |
|                          | 307                                 |

- |                           |                                       |
|---------------------------|---------------------------------------|
| 54. Bocholt . . . . . 129 | Carl Hirsch, Dingener Chauffee 212/5. |
| Roesfeld . . . . . 110    | Bernhard Meinken, Henke 23.           |
| Alhaus . . . . . 28       | Carl Koffak, Feldmark 65.             |
| Gronau . . . . . 10       | Adam Schielein, Fabrikstr. 40.        |
| Dülmen . . . . . 10       | Paul Klotz, Mühlenweg 11.             |
|                           | 287                                   |

- |                             |                                      |
|-----------------------------|--------------------------------------|
| 55. Düsseldorf . . . . . 83 | Kurt Schoedon, Gadorstr. 11 III.     |
| Duisburg . . . . . 125      | Theodor Althaus, Koloniestr. 231.    |
| Gilden . . . . . 73         | Job. Bremmer, Urdenbach 5. Bentrath. |
| Gückeswagen . . . . . 18    | Paul Geher, Neuhädestragen, Brücke.  |
| Rebiger . . . . . 45        | Carl Conlé, Wilhelmstr. 76.          |
|                             | 344                                  |

- |                             |                                  |
|-----------------------------|----------------------------------|
| 56. Gelsenau . . . . . 45   | Mag. Stoppel, Friedrichstr. 43.  |
| Dhligg . . . . . 53         | Fritz Luang, Götische 4.         |
| Kemscheid . . . . . 47      | Otto Reuter, Salemstr. 23a.      |
| Wermelskirchen . . . . . 70 | Arb. Klein, Dabringhauserstraße. |
|                             | 315                              |

- |                               |                                   |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| 57. Mülheim a. Rh. . . . . 77 | Adam Anstöß, Dammstr. 2.          |
| Gummersbach . . . . . 115     | Wilhelm Bühne, Großenbernberg bet |
|                               | Gummersbach.                      |
| Frankfurt a. M. . . . . 64    | Robert Böhm, Merianstr. 19.       |
| Mainz . . . . . 21            | Arnold Elbe, Stadthausstr. 25.    |
| Djfenbach a. M. . . . . 38    | Hud. Flechsig, Krummersgäßchen 14 |
|                               | 315                               |

Gau Linksrheinisch.

Table listing districts and their respective counts in the Gau Linksrheinisch region, including entries like 58. Aachen, 59. Bodum, 60. Köln a. Rh., etc.

Gau Elfaß.

Table listing districts and their respective counts in the Gau Elfaß region, including entries like 70. Colmar, 71. Markirch, 74. Waldshut, etc.

Gau Süd.

Table listing districts and their respective counts in the Gau Süd region, including entries like 78. Lambrecht, 79. Sandhofen, 80. Cannstatt, etc.

Table listing districts and their respective counts in the Gau Bayern region, including entries like 83. Göttingen, 84. Neutlingen, 85. Vödingen, etc.

Gau Bayern.

Table listing districts and their respective counts in the Gau Bayern region, including entries like 87. Augsburg, 88. Erlangen, 89. Kempten, etc.

Gau Sachsen-Bogtland-Oberfranken.

Table listing districts and their respective counts in the Gau Sachsen-Bogtland-Oberfranken region, including entries like 94. Bayreuth, 95. Grimnitzschau, 96. Falkenstein, etc.

Table listing districts and their respective counts in the Gau Sachsen-Erzgebirge region, including entries like 111. Adorf i. B., 112. Auerbach i. B., 113. Elsterberg, etc.

Gau Sachsen-Erzgebirge.

Table listing districts and their respective counts in the Gau Sachsen-Erzgebirge region, including entries like 115. Buchholz-Annaberg, 116. Burgstädt, 117. Burkhardttsdorf, etc.

Fachgewerbliche Rundschau.

Die Handelskammer zu Lauban über die Lage der Taschentuchindustrie. Infolge der widersprechenden Berichte, welche über die Lage der Taschentuchindustrie verbreitet worden sind, ist die Laubaner Handelskammer um Aufklärung gebeten worden und hat darauf folgende Erklärung gegeben:

Es muß ohne weiteres zugestanden werden, daß der diesjährige Weihnachtsverkehr in der Taschentuchindustrie ein geringerer denn in den Vorjahren gewesen ist. Diese Erscheinung kann aber um so weniger befremden, als infolge der steigenden Konjunktur das ganze Jahr hindurch, selbst in den sonst stillen Sommermonaten, der Absatz sehr lebhaft war, so daß die Lager in den Händen der Zwischenverkäufer beim Eintritt der Weihnachtsnachfrage als gut gefüllt beurteilt werden mußten. Von besonders nachteiligem Einfluß sind selbstverständlich die auf Handel und Industrie gegenwärtig schwer lastenden Geldmarktverhältnisse, welche allerseits zur Zurückhaltung und Vorsicht mahnen. Daß in der Laubaner Taschentuchindustrie, wie unter dem 29. November von Breslau aus berichtet wurde, ein merklicher Rückgang zu verzeichnen sei, ist entschieden in Abrede zu stellen.

Ueber die Riesengewinne der Nähfadefabrik N. u. P. Coats, Lim., in England, konnten wir schon kürzlich ausführlich berichten. Bekanntlich erreichte der diesjährige Reingewinn dieser Weltfirma die Rekordziffer von 3 056 000 Pfund Sterling, also über sechzig Millionen Mark. Es wurde eine Dividende von 30 Proz. verteilt.

Die folgende Tabelle gewährt einen kurzen, aber recht interessanten Ueberblick über die Bilanzen der Firma in den letzten sieben Jahren:

Table showing financial data for N. u. P. Coats, Lim. including columns for Jahresabschluss, Reingewinn, Reserven, Vortrag, and Dividende.

Der Reingewinn ergibt demnach, in Mark umgerechnet, seit dem Jahre 1901 die Riesensumme von 377 780 000 Mk. Ist es nicht geradezu ein unerhörter Standal, daß eine solch ungeheure Summe des Ertrages der Arbeit in der Taschen der paar Aktionäre wandert? Könnte diese Summe nicht dazu verwendet werden, die

Personen, welche das Geld verdienen haben, für ein menschenwürdiges Leben ausreichend zu entlohnen und wenn dann noch große Summen übrig wären, könnten diese nicht, anstatt sie wenigen Personen zu überlassen, im Interesse des Allgemeinwohl verwendet werden? Freilich könnte man das tun; aber in der kapitalistischen Gesellschaft geschieht eine solche Zweckmäßigkeit nicht. Das kann und wird nur in der sozialistischen Gesellschaft geschehen. Möge nur jeder Klassenbewußte Arbeiter, jede Arbeiterin das möglichste tun, um durch Unterstützung der sozialdemokratischen Bewegung und ihrer Förderung recht bald eine Aenderung unserer Gesellschaftsordnung herbeizuführen.

Eine neue Kunstseidenfabrik. Unter Mitwirkung des A. Schaffhausen'schen Bankvereins, der durch zwei seiner Vorstandsmitglieder im Aufsichtsrat vertreten ist, wurde in Köln die Rheinische Kunstseidenfabrik A.-G. mit 2 Millionen Mark Grundkapital errichtet. Die Gesellschaft wird hauptsächlich die Verwertung verschiedener Patente zur Herstellung von künstlichen Seidenstoffen und chemischen Sprengstoffzerzeugnissen, sowie Cellulosefabrikaten bezwecken. Die eine ähnliche Fabrikation betreibende Goeder Oelmühle geht in die neue Aktiengesellschaft auf. Ihre Vorbesitzer erhalten dafür 1000 Aktien.

Die Landshuter Färberei, Druderei und Appreturanstalt G. u. G. Hiersemenzel wird künftig von einer offenen Handelsgesellschaft weiterbetrieben. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: Frau Pauline Schwarz, geb. Hiersemenzel, Frau Kommerzienrat Manny Gärtner, geb. Hiersemenzel und die minderjährigen Geschwister Ludwig, Marianne und Hans Georg Hiersemenzel unter elterlicher Gewalt ihrer Mutter, der Frau Marie verw. Hiersemenzel, geb. Wade.

Produktionseinschränkung in den amerikanischen Baumwollspinnereien. Die Vertreter von 80 Proz. der Baumwollspinnereien Neu-Englands stimmten einer Einschränkung der Produktion um 25 Proz. zu.

Betriebs einstellen. Die in Liquidation getretene mechanische Weberei, Wollwarenfabrik, Färberei und Appreturanstalt J. Schöch u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neuseelitz, stellt ihren Betrieb ein.

40 bis 50 Mk. Durchschnittslohn pro Woche sollen laut einer Korrespondenz des „Confectionair“ die Presser in den Färbereien zu Greiz-Gera verdienen, die Rahmenhausarbeiter durchschnittlich 32 bis 36 Mk. Aus diesem Grunde hielten es die Unternehmer der Ortsgruppe Gera — so heißt es in der Korrespondenz weiter — nicht für nötig, eine von den Arbeitern beantragte Lohnhöhung einzutreten zu lassen. — Wir glauben, daß wohl die betreffenden Arbeiter den Unternehmern nach dieser Richtung hin etwas zu sagen haben werden.

Eine feine Fleite. Im Konkurs der Firma L. Aron Nachf. Kunstwoll- und Hutstumpenfabrik, betragen die Aktien 533 533 Mk., die Passiven 997 871 Mk., so daß eine Unterbilanz von 464 338 Mk. sich ergibt. Nach Wegzug der Hypotheken, Pfand- und Vorrecht-

forderungen, Gerichts- und Verwaltungskosten in Höhe von 492 288 Mark verbleibt für die nicht Verordneten Forderungen im Betrage von 513 082 Mk. eine Quote von 8 Proz.

Aus den Aktiengesellschaften. Süddeutsche Zuteilindustrie Akt.-Ges. in Mannheim. In der am 28. Dezember stattgefundenen Generalversammlung der Gesellschaft, in der 1306 Stimmen vertreten waren, bemerkte Herr Banier Fröhlich auf-Förzheim als Vertreter von 17 Aktien, daß die von ihm vertretenen Aktionäre mit der Geschäftsführung und mit der Anlage der Gesellschaft unzufrieden seien, weil die Gesellschaft in der Periode der Hochkonjunktur infolge des Erwerbes des Donnersmarch'schen Patentes nicht in der Lage gewesen sei, eine halbwegs befriedigende Dividende zu verteilen. Auf die Anfrage, ob die Gesellschaft nach Aufgabe der Patentspinnerei als reine Zuteilspinnerei erwerbs- und lebenskräftig sei, erwiderte der Vorstehende, die Lage habe sich im großen und ganzen gebessert, man habe eine rückläufige Bewegung der Zuteilpreise gehabt und habe jetzt einen schönen Mittelweg zwischen Rohmaterialien und Fabrikationspreisen, so daß die Aussichten nicht ungünstig seien. Die Anträge der Verwaltung wurden genehmigt und in den Aufsichtsrat an Stelle des infolge hohen Alters ausscheidenden Herrn Geh. Kommerzienrats Ladenburg dessen Sohn, Herr Dr. Richard Ladenburg, neu gewählt. — Kamgarospinnerei Wernshausen in Niederschmalzalen. Die Gesellschaft hat, wie dem „W. L.“ aus den Kreisen der Verwaltung mitgeteilt wird, in dem am 31. Dezember ablaufenden Geschäftsjahre recht günstig gearbeitet. Es stehe eine höhere Dividende zu erwarten als für 1906, für das 9 Proz. Dividende verteilt wurden. — Spinnerei Deutschland in Cronau i. B. Im Geschäftsjahre 1906/07 wurden für Garne 2 924 041 Mk. (i. B. 2 910 815 Mk.) vereinnahmt. Dagegen wurden verausgabt für Baumwolle 1 853 852 Mk. (2 047 195 Mk.), für Verbrauch anderer Rohstoffe 102 103 Mk. (96 130 Mk.), für Löhne und Unkosten 430 749 Mk. (388 834 Mk.), Zinsen 65 937 Mk. (64 579 Mk.). Bei einer Erhöhung der Einnahmen um 13 226 Mk. gegenüber dem Vorjahr konnte im Berichtsjahr die Ausgabe um 144 087 Mk. ermäßigt werden. Das war nur infolge vorteilhaften Einkaufs der Baumwolle möglich; denn alle anderen Ausgaben sind höher, als im Vorjahr, in die Gewinn- und Verlustrechnung eingestellt. Nach Absetzung von 74 990 Mk. (76 321 Mk.) für Abschreibungen und den Delfrederebestand und 22 448 Mk. (13 298 Mk.) zur Rücklage verbleibt von dem erzielten Uberschuß ein Gewinn von 373 953 Mk. (224 454 Mk.), aus welchem, nach dem Beschlusse der Hauptversammlung, auf das 1 100 000 Mk. betragende Aktienkapital eine Dividende von 20 Proz. (15 Proz.) zur Ausschüttung kommt. („Frankf. Btg.“)

Fabrikbrand. In der Zwirnerei und Nähfadefabrik Goegegingen brach Großfeuer aus. Das Hauptgebäude mit 50 Maschinen ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Etwa 500 Arbeiter sind proflos.

Paul Voßmann. Ernst Baumann, Steintweg. Rich. Schärner, Niederzönnitz, Nr. 145.

Oswald Marti, Nr. 297. Paul Stoll, Nr. 152 b.

Mag Arnold, Chemnitzgr. Hermann Winkler, Enge Gasse 48. Emil Schuster, Hauptstr. 36 b.

Rob. Fshury, Callenberg, Müllersgr. 94. Paul Gismann, Stollberggr. 46. Emil Band, Fabrikstr. 104 a.

Julius Kühnert, Breitestr. 1. Emil Müller, Mühlgasse 191 m. E. Strauß, Rappenberg 4. Anton Scholz, Riffaerstr. 12. Gustav Emil Kühn, Breitegasse 12. Dskar Schlorke, Weststr. 13.

Mag Bilz, Königstr. 250. Albin Kestner, Friedenstr. 120. Herm. Lindner, Nr. 116. Ernst Günther, Hauptstr. 86 b.

Heinrich Israel, Kirchweg 6. Richard Herold, Schubertstr. 66.

Emil Eichler, Karstr. 5. Gustav Selbmann, Nr. 11.

140. Thum . . . . .	153	Wende Desterreich, Annabergerstr. 1 b.
Geyer . . . . .	60	Rich. Adolf Heymann, Ewanstr. 187 b.
Värenstein . . . . .	88	Georg Ertel, Nr. 8.
Sundshübel . . . . .	9	Ernst Lochmann.
	310	

Gau Sachsen-Lautitz.

141. Lunetalde . . . . .	340	144. Neugersdorf . . . . .	1526
142. Großenhain . . . . .	376	145. Reichenau . . . . .	1217
143. Löbau . . . . .	332	146. Zittau . . . . .	837
147. Dresden . . . . .	163	Wilh. Bud, Kittenbergerstr. 2.	
Dobritz . . . . .	87	Wilh. Schmidt, Bahnhofstr. 11.	
Freiberg . . . . .	50	Richard Jähniq, Frauensteinerstr. 19.	
	300		
148. Flauenfcher Grund 283		Hugo Baer, Hainsberg, Dresdener	
Ramenz . . . . .	35	Strasse 22 d.	
	318	Wingenz Scholz, Herrenthal 18.	
149. Großröhrsdorf . . . . .	216	Arthur Lehmann, Nordstr. 179.	
Bauzen . . . . .	106	Aug. Stelbt, Heringstr. 27.	
Sebnitz . . . . .	17	Emil Rudolf, Friedhofstraße.	
	338		
150. Sohland . . . . .	163	Ernst Heinrich, Nr. 437.	
Pulsnitz . . . . .	170	Max Böhner, Dorn, Fuchsbelle 93.	
	333		
151. Ebersbach . . . . .	180	Gustav Ay, Nr. 336.	
Seiffhennersdorf . . . . .	160	Wilh. Jähmann.	
	340		
152. Großschönau . . . . .	235	Aug. Jochmann, Waltersdorferstr. 332.	
Leutersdorf . . . . .	109	Emil Neumann, Hauptstr. 2.	
	344		
153. Döritz . . . . .	174	Robert Bunzel, Frauenstr. 240.	
Hirschfelde . . . . .	106	Max Laubich, Steinstr. 53.	
Oberodewitz . . . . .	16	Bruno Glathe, Nr. 481.	
	296		

Gau Thüringen.

154. Apolda . . . . .	340	159. Mühlhausen i. Th. 359	
155. Greiz . . . . .	1988	160. Pölknecht . . . . .	829
156. Gera . . . . .	3605	161. Ronneburg . . . . .	562
157. Langenberg . . . . .	379	162. Triebes . . . . .	618
158. Langenlitz . . . . .	439	163. Zwögen . . . . .	790
164. Eisenach . . . . .	189	Arno Kiep, Kaffelerstr. 46.	
Angstedt-Gräfinau . . . . .	86	Albert Hopf, Angstedt.	
Erfurt . . . . .	8	Otto Koch, Weberstr. 22.	
	283		
165. Saalza . . . . .	70	Karl Stärke, Güntensplatz 3.	
Schwege . . . . .	108	Dito Schubert, Brüdenstr. 27.	
Nordhausen . . . . .	14	Germann Wagner, Schreiberstr. 11.	
Großwehungen . . . . .	12	August Lutter, Plan 57.	
Ellrich . . . . .	15	Karl Hering, Schützenstr. 8.	
Magdeburg . . . . .	23	Fritz Krieger, Magdeburg-Wilhelmstadt	
		Grethestr. 11.	
Halle a. Saale . . . . .	6	Richard Böllner, Kuttelhof 18.	
Zeitz . . . . .	59	Franz Krause, Voigtsmauer 3 b.	
	307		
166. Altenburg . . . . .	133	Ernst Ludwig, Kesselfasse 19.	
Schmölln . . . . .	118	Richard Helbig, Feldstr. 9.	
Neuselwitz . . . . .	63	Albin Schffel, Gottesackergrasse 8.	
	314		
167. Tinz . . . . .	141	Ernst Käse, Nr. 10.	
Eisenberg . . . . .	96	Germann Kleinsteuer, Turnerstr. 11.	
Berga . . . . .	87	Dito Schumann, Thalstr. 156.	
	324		
167. Zeulenroda . . . . .	166	Karl Doß, Untere Gartenreihe 5.	
Nordstadt a. Orla . . . . .	160	Dskar Berner, Arnshaugerstraße.	
Münchenbernsdorf . . . . .	21	Osmar Kösel, Alagienstraße.	
	347		
168. Weida . . . . .	265	Germann Albert, Wilhelmplatz.	
Moschwitz . . . . .	74	Gustav Stier, Untergrochütz 5. Greiz.	
	339		
169. Reudnitz- Hermannsgrün 254		Johann Seipel.	
Reichswall frommsdorf 31		Richard Schffel, Ronneburgerstraße.	
Kaishau . . . . .	54	Robert Rames.	
	339		
170. Coselwitz- Obergrochütz 131		Kr. Hüfer, Neu-Coselwitz.	
Hohenleuben . . . . .	57	Albin Lautenbach, Hainreute.	
Kurtzschau . . . . .	96	Richard Stöckigt, Neu Kurtzschau.	
Langenwehendorf . . . . .	16	Otto Peter, Nr. 42.	
Reinreinsdorf . . . . .	29	Anton Voigt.	
	329		

Bestimmungen für die Wahlen zur Generalversammlung.

Jede Filiale und Einzelmitgliederschaft hat das Recht, Kandidaten für die Delegiertentwahl vorzuschlagen. Die Namen der Kandidaten müssen bis zum 21. Februar 1908 an den Zentralvorstand gesandt werden; es ist Vor- und Zuname, Wohnort des Kandidaten und die Nummer des Wahlbezirks, für welchen er in Vorschlag gebracht ist, anzugeben.

Der Kandidat muß in dem Bezirk, für welchen er vorgeschlagen ist, Mitglied sein.

Sämtliche Namen der Kandidaten werden dann vor der Wahl, unter Angabe des Wahlbezirks, in welchem sie aufgestellt sind, im „Textilarbeiter“ veröffentlicht.

Wir ersuchen, bei Anmeldung der Kandidaten andere Mitteilungen zu unterlassen.

Die Wahlen zur Generalversammlung sollen für den ganzen Verband an ein und demselben Tage stattfinden. Als Wahltag wird

Sonntag, der 29. März 1908

festgesetzt. Die Tageszeit, in der die Wahl vorgenommen werden soll, bestimmt der Filialvorstand, in Einzelmitgliederschaften der Wahlmächteste des Ortes selbst.

Die Wahl soll nicht in Versammlungen stattfinden, weil es nicht jedem Ort möglich ist, infolge Lokalmangels gleich große Versammlungen abzuhalten und dadurch ein Ort gegenüber einem anderen benachteiligt wird. Die Ortsverwaltung bestimmt ein oder mehrere Wahllokale — dazu können auch Privatwohnungen genommen werden — und macht in für den Ort geeigneter Weise die Wahllokale und die Tageszeit, in welcher die Wahl stattfindet, bekannt.

Für jedes Wahllokal ist ein Komitee von mindestens drei Personen zu bestimmen, welches während der Wahl im Lokal anwesend sein muß und die abgegebenen Stimmzettel entgegennimmt.

Die Wahl muß per Stimmzettel vorgenommen werden. Die Stimmzettel fertigt die Ortsverwaltung selbst an.

Das Mitglied muß bei Abgabe des Stimmzettels das Mitgliedsbuch vorzeigen.

Das Wahlkomitee hat eine Liste zu führen und wird darin jedes Mitglied, welches gewählt hat, verzeichnet. Dem Mitglied wird, nachdem es gewählt hat, ein Vermerkstempel oder, wo kein Stempel vorhanden ist, ein Vermerk mit Blaustrich, auf die dazu bestimmte Seite im Mitgliedsbuch gemacht. Haben Mitglieder noch

alte Bücher, welche das Wahlkontrollblatt nicht enthalten, so wird der Vermerk auf die letzte Seite des Mitgliedsbuches gemacht. Auf diese Weise ist Doppelwahlbeteiligung ausgeschlossen.

In den zusammengezogenen Wahlbezirken ist der Bevollmächtigte eines jeden Ortes verpflichtet, sofort nach vollzogener Wahl sämtliche abgegebenen Stimmzettel an den Wahlleiter des Wahlbezirks zu senden.

Die Vororte sowie die Wahlleiter eines jeden Bezirks sind in der Bekanntmachung durch Fettdruck hervorgehoben. Die Wahlleiter haben das Gesamtergebnis gemeinsam mit der betreffenden Ortsverwaltung festzustellen und dem Zentralvorstand einzusenden. Gewählt ist derjenige, welcher die einfache Majorität erhält, d. h. die meisten Stimmen auf sich vereinigt; erhalten zwei Kandidaten gleichviel Stimmen, so ist zwischen beiden eine Stichwahl vorzunehmen.

Sämtliche Stimmzettel hat der Wahlleiter bis nach der Generalversammlung aufzubewahren und auf Verlangen dem Zentralvorstande einzusenden.

Kein Wahlbezirk darf mehr als einen Delegierten wählen. Bestehen in einem Orte mehrere Filialen, so wählt dieser Ort gleichfalls nur einen Delegierten, auch dann, wenn die Filialen mehr als 300 Mitglieder haben.

Sämtliche Delegierten müssen bis Sonntag, 5. April, 1908, beim Zentralvorstand angemeldet sein. Bei der Anmeldung genügt es nicht nur, anzugeben, der oder jener ist gewählt, sondern es muß auch die auf jeden Kandidaten entfallene Stimmzahl angegeben werden.

Proteste gegen die Wahl sind innerhalb einer Woche nach vollzogener Wahl, also bis 5. April, unter Angabe der Gründe an den Zentralvorstand zu richten.

Die Wahlleiter und Ortsverwaltungen ersuchen wir, sich genau nach den gegebenen Bestimmungen zu richten und jede Unregelmäßigkeit zu vermeiden.

Sollte ein von uns bestimmter Wahlleiter den Posten nicht versehen können, so ist die betreffende Ortsverwaltung berechtigt, einen anderen Wahlleiter zu bestimmen; tritt dieser Fall ein, so muß die Adresse des neuen Wahlleiters sämtlichen zum Wahlbezirk gehörenden Ortsverwaltungen sofort mitgeteilt werden, gleichfalls muß dies sofort dem Zentralvorstand berichtet werden. Die Gauleiter sind verpflichtet, den Wahlleitern helfend zur Seite zu stehen.

Für den Zentralvorstand

Karl Hübsch.

Auf den Pfaden des Kampfes im Jahre 1907.

Das Jahr 1907 war ein Jahr des Kampfes, jagten wir in unserem Rückblick in der letzten Nummer des „Textilarbeiter“ vom vorigen Jahre. Und wenn wir uns nun die Wochenberichte aus der Bewegung in der Textilindustrie des vorigen Jahres in ihrer Gesamtheit ansehen, so können wir das in unserem Rückblick Gesagte nur unterstreichen. Zwar ist ja in diesen Wochenberichten bei weitem nicht über alle Bewegungen und Kämpfe, bei denen unsere Organisation engagiert war, berichtet worden, und geben diese Berichte deshalb kein vollständiges Bild über den Kampfplatz des vorigen Jahres. Ein solches Bild über die Gesamtlage des Kampfplatzes wird erst gegeben werden können, wenn der Zentralvorstand an der Hand seiner Akten eine Zusammenstellung fertig hat. Aber trotz der Unvollständigkeit des Gesamtbildes dürfte es doch nicht uninteressant sein, einmal einen Blick darauf zu werfen, um sich die Hauptpunkte, an denen der Kampf entbrannte oder zu entbrennen drohte, noch einmal zu betrachten.

Als das Jahr 1907 begann, hatten wir in Berlin eine Bewegung der Posamentierer, die aus geringfügiger Veranlassung zur Gesamtaussperrung der Berliner Posamentierer führte. Eine Reihe für den Kampf ungünstiger Verhältnisse, die zum Teil erst im Laufe des Kampfes in Erscheinung traten, zum Teil aber auch beim Beginn des Kampfes unbeachtet geblieben waren, ließen einen Erfolg nicht aufkommen, und endete diese Bewegung, unter erheblichen Verlusten für die Organisation und für die Beteiligten, mit einer empfindlichen Niederlage. Der Kampf war ohne Genehmigung des Zentralvorstandes begonnen worden. Und als dann der Zentralvorstand unterstützend eintrat und versuchte, die Kollegen von dem Kampfe abzuhalten, da wurde das leider nicht beachtet, der Vorstand hingegen recht unschön behandelt. Hinterher stellte es sich heraus, daß man tausendmal besser gefahren wäre, wenn man die Tatsachlage des Vorstandes angenommen hätte. Der Kampf der Berliner Posamentierer, die zweifellos eine Elitegruppe in der Organisation darstellen, dieser Kampf mit seinem unglücklichen Ausgang sollte für alle Mitglieder eine warnende Lehre sein; eine Lehre dahingehend, immer erst reiflich zu wägen, ehe man wagt. Im Monat Januar hatten wir jedoch noch eine ganze Reihe Bewegungen zu verzeichnen. In Neukirchen standen die Wirker der Firma H. Steudten im Streit, der nach siebenwöchentlicher Dauer, trotz zahlreicher Streikbrecher, doch noch mit 6—12 Proz. Lohnerhöhung zu Ende ging. In der Teppichweberei Halpert in Gera wurde eine 40prozentige Lohnreduzierung zurückgewiesen. Die Handschuhwirker in Gröna erlangten eine Lohnerhöhung, und ebenso erreichten die Arbeiter in der vogtländischen Baumwollspinnerei in Hof eine Lohnerhöhung von 5 Proz. sowie eine 10½stündige Arbeitszeit. Die Arbeiter der Bremer Wollwäberei in Lesum stellten Forderungen betreffend Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung usw. Diese Bewegung nahm einen erfolgreichen Ausgang. Bei der Firma Ernst Schmidt in Forst kam es zu einem Streit wegen der Verweigerung der Bezahlung der Nebenarbeiten. Der Streit wurde gewonnen. Gewonnen wurde ebenso der Streit der Spitzenweber bei der Firma C. S. Lange in Falkenstein. Ein sehr ernster Konflikt entstand in Lahe in Baden. Die Weber der Firma Kiefer, Schaab u. Scholder hatten einen zehnwöchigen Kampf zu bestehen, ehe es ihnen gelang, den Widerstand der Firma zu brechen.

Der Monat Februar sah die Organisation beim Abschluß eines neuen Tarifes bei den Wirthern in Mühlhausen i. Th. Dieser neue Tarif brachte den Arbeitern den 9½stündigen Arbeitstag und 10 Proz. Lohnerhöhung. Sodann hatten wir in diesem Monat eine Reihe kleinerer Geplänkel in M.-Glabach, wo die Unternehmer mehrfach zu Maßregelungen von Mitgliedern schritten. Im Monat März kam es in Bremen bei den Seilern und Reepschlägern zu einem Tarifabschluß, bei welchem die zehnstündige Arbeitszeit und 12 Proz. Lohnerhöhung erreicht wurde. In der Kölnener Baumwollspinnerei wurde eine Bewegung beendet, die ebenfalls eine Lohnerhöhung brachte. Weniger günstig verlief eine Bewegung in der Baumwollspinnerei Zwida u. Nachdem hier eine Lohnbewegung einen Abschluß gefunden, suchte die Fabrikleitung die Nabelschloßpolitik in ihrem Betriebe in Anwendung zu bringen. Es kam schließlich zum Streit, bei dem man zwar die Arbeiter durch böhmische Streikbrecher aus ihrer anfänglich günstigen Position drängte, der aber auch die „siegende“ Firma sehr hart mitnahm. Der Direktor klopfte nach dem Streit den Staub von den Pantoffeln und Eingeweichte wollen wissen, daß das Dilemma, in welches die Firma durch den damaligen Streit gebracht wurde, nicht unschuldig daran ist, daß der Direktor ging. Zur selben Zeit, wo der Streit in der Baumwollspinnerei in Zwida stattfand, gingen in dem Zwidaer Nachbarort Kirchberg die Wogen einer Lohnbewegung sehr hoch. Und das Wort „Aussperrung“ war dort in aller Munde. Jahrelang waren die Arbeiter in den Kirchberger Tuchfabriken nicht zum Bewußtsein ihrer Lage gekommen. Trostlos lagen und liegen auch heute noch die dortigen Verhältnisse. Und nun mit einmal erhob sich unter jener Arbeiterchaft ein derartiger Sturm, daß es wohl allen Unternehmern Har wurde, es hier mit keiner künstlichen Mache zu tun zu haben. Mehrmals

stand alles auf des Messers Schneide und wurde um Krieg und Frieden gewürfelt. Schließlich trug aber doch der letztere den Sieg davon. Die Bewegung brachte einige Verbesserungen und außerdem eine sehr erfreuliche Kräftigung der Organisation. Um jene Zeit der Kirchberger Bewegung hatten wir noch in einigen anderen Landesteilen sehr ernste Bewegungen in Aussicht stehen; Bewegungen, deren jeder allein die Organisation zu damaliger Zeit nicht gewachsen war. In Stadoldendorf hatten die Weber bei der Firma Rotzsch die Arbeit gekündigt und es kam zu einem Streik, der 8 Wochen dauerte. In einen Erfolg war dann nicht mehr zu denken, und mußte der Kampf ohne Resultat abgebrochen werden. Zwischen dem Beginn und dem Ende dieses Streiks kam die Organisation zweimal in sehr kritische Situationen. In Göppingen hatten die Weber der sämtlichen Betriebe eine Lohnbewegung vorbereitet. Sie glaubten stark genug zu sein, einen Kampf wagen zu können, waren es aber bei näherem Zusehen keineswegs. Und als ihnen das Gefährliche ihrer Situation auseinandergesetzt wurde, da erlebten wir etwas sehr Betrübenes. Es fiel das Wort: für Süddeutschland werde nichts getan, Süddeutschland müsse nur zahlen, und dergleichen Redensarten mehr. Es ist ja gewiß zu verstehen, daß in solchen Augenblicken die Gemüter in Erregung sind, aber solche total unbegründeten Redensarten sollte man nicht aussprechen. Denn nicht nur, daß sie unwahr sind, Kollegen sich aber in solchen Sachen keiner Unwahrheit schuldig machen dürfen, kommt doch in Betracht, daß durch solche Redensarten der Ausbreitung der Organisation unübersehbare Schwierigkeiten gemacht werden. Dadurch aber wird verhindert, daß die Organisation, weil sie in jenen Gegenden nicht gefestigt genug ist, um solche Kämpfe führen zu können, wie ihn die Göppinger Kollegen vor sich hatten, etwas Durchgreifendes für die Arbeiter tun kann. Wie wenig berechtigt solche Redensarten, wie sie in Süddeutschland manchmal auftauchen, wenn die Ansichten der Zentralleitung mit einer Ortsgruppe auseinandergehen, sind, sollte man doch daraus schon erkennen, daß es an ähnlichen Fällen wie in Göppingen auch in Norddeutschland nicht gefehlt hat. Zur selben Zeit, wo sich diese Vorgänge in Göppingen abspielten, entstand am anderen Ende des Reiches eine noch viel ernstere Bewegung. Kaum war in M.-Glabach eine Bewegung beendet worden, wo wegen noch nicht 200 Arbeitern, die mit einer Firma in Konflikt geraten waren, 10 000 Arbeiter ausgeperrt werden sollten, da kam aus Schlesien die Kunde, daß in dem Bezirke des schlesischen Eulengebirges eine Niesenausperrung von Textilarbeitern vorgenommen werden sollte. Und wieder war die Ursache eine ganz geringfügige. Kaum 200 Färbereiarbeiter der Firma Sudert in Langenbielau verlangten eine geringe, nur zu berechtigende Lohnzulage. Der Unternehmerverband, dessen Leitung in den Händen des Herrn Dr. Reisser, Mitglied der Gesellschaft für soziale Reform, liegt, lehnte die geringe Forderung ab, und als die Arbeiter, von ihrem Rechte Gebrauch machend, kündigten, da beschloß das Unternehmertum die Aushungerung der organisierten Arbeiter. Trotzdem dort den Kollegen die Genehmigung zum Streik gegeben worden war, mußte nach der Androhung der Aussperrung der Kampf abgebrochen werden, weil die Zahl der organisierten Arbeiter nicht so groß war, um eine Pression auf die Unternehmer auszuüben, die Organisation aber auch unmöglich einen Kampf aufnehmen konnte, bei dem sie sich zu zwei Drittel auf Unorganisierte stützen mußte. Das sahen denn auch die streikenden Färbereiarbeiter ein. Und sie waren diszipliniert genug, zu beschließen, unter solchen Umständen den Kampf abzubrechen. Leider zogen auch damals eine Anzahl Mitglieder ganz falsche Konsequenzen. Sie traten aus der Organisation aus, anstatt mit Hochdruck zu arbeiten, um die noch fehlenden Arbeiter hinein zu bekommen. So fügten sich die Arbeiter gar oft selbst die aller schwersten Nadelstiche zu. In anderen Teilen unseres Vaterlandes waren wir zu jener Zeit glücklicher. In Meinersdorf, im Erzgebirge, gewannen die Wirker bei der Firma Drechsel u. Günther nach siebenwöchigen Streik den Kampf. Die Weber in Berdau leiteten eine Lohnbewegung ein, die Erfolg brachte. Ebenso endete auch die Lohnbewegung der Weber in den Fabriken in Sindelfingen in Württemberg. In Gera gewannen die Filztucharbeiter einen Streik, der ihnen 7—10 Proz. Lohnerhöhung brachte. Mit einem teilweisen Erfolge endete der Streik in der Flachsgarnspinnerei Dülken, während in Bischofweiler im Elsaß ohne Kampf in den Tuchfabriken ein Erfolg erreicht wurde. Eine auch recht wenig unter Beachtung unserer statistischen Bestimmungen ausbrechende Streikbewegung hatten wir in mehreren Betrieben in Bielefeld. Sie verlief, wie alle solche wilden Streiks verlaufen, nämlich nicht besonders glücklich für die Arbeiter. Eine große erfolgreiche Bewegung, die sich über die ganze sächsische Lausitz ausdehnte, brachte Tausenden von Arbeitern eine Erhöhung des Lohnes. In den Witweidaer Textilwerken wurde das Prämienystem abgeschafft und eine Lohnerhöhung erreicht. Das Letztere erreichten auch die Wirker in einer Reihe von Fabriken in Berlin. Einen Tarif mit Lohnerhöhung setzten die Samtappreturarbeiter Krefelds durch. Auch in M.-Glabach waren in den Monaten April-Mai in einer Reihe von Betrieben Lohnerhöhungen erreicht worden. Dasselbe war auch in Bieren in mehreren Betrieben der Fall. Die Wirker in Jahnsdorf im Erzgebirge erreichten die 57stündige Arbeitszeit pro Woche, und die Samtweber Krefelds erlangten durch ihre Lohnbewegung eine Erhöhung des Lohnes. Bei Kof u. Lukas in Oberfeld kam es zu einem Streit von langer Dauer, weil die Firma durch Einstellung von Arbeiterinnen die Löhne um 30 Proz. herunterdrückte. Bis dahin waren nur Männer beschäftigt worden. Nun ging die Firma zur Frauenarbeit über, bezahlte diese um 30 Proz. geringer und machte so den Anfang damit, entweder die Männer hinauszuerwerfen oder ihnen ebenfalls geringere Löhne zu zahlen. Dagegen wehrten sich die Männer; leider vergebens. In der Seiden- und Teppichweberei von R. Schwarz, Alt.-Gef., in Grefrath, brachte die Lohnbewegung eine Aufbesserung des Lohnes. Schöne Erfolge erzielten auch die Tritotarbeiter im Bezirk von Wallingen, Ebingen usw. in Württemberg. Nur in wenigen Fällen mußte erst zur Kündigung geschritten werden, ehe es zur Einigung kam. Im allgemeinen war eine Lohnerhöhung von 10 Proz. zu verzeichnen. 7½ Proz. Lohnerhöhung brachte eine Lohnbewegung in Gibau i. S. In den Vereinigten Smyrnatteppichfabriken in Gnanobers-Linden fand ein erfolgreicher Streik statt. Dasselbe war der Fall in Bischofweiler im Elsaß bei der Firma Heusch. In M.-Glabach, bei der Firma Erkelenz, gelangte die Schuhzür zur Einführung und trat eine Lohnerhöhung ein. Die Nieldreher bei Flahardt in Warmen erlangten eine Lohnerhöhung bis zur Höhe von 3 Mk. pro Woche. In Grefez in Bayern hat der Bürgermeister Georg Rogler eine Fabrik. Dieser hatte sich in den Kopf gesetzt, keine Organisation aufkommen zu lassen. Es blieb da kein anderer Ausweg wie der, die Arbeit niederzuliegen. Es war ein langwährender Kampf, aber auch ein ehrenvoller Sieg, den die Arbeiter errangen. Mit einem Siege endete auch der Spitzenweberstreik in Grimma i. S. In Apolda, bei der Firma Borchardt, wurde im Juni eine Lohnbewegung beendet, welche den Beteiligten die zehnstündige Arbeitszeit und 10 Proz. Lohnaufbesserung brachte. Ein Streit in der Färberei Wemba zu Krefeld endete nach 1½ Tagen mit einem Vergleich, und auch in der Werdauer Tuchfabrik wurden alle Forderungen bewilligt. In Kassel brachte eine Bewegung den Arbeitern zweier Betriebe eine Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit. Dasselbe Resultat war bei Bartholomäus in Stadtilm, in der Jutespinnerei zu Triebes und bei den Wirthern in Stollberg zu verzeichnen.

War in allen diesen Fällen alles im allgemeinen recht günstig abgelaufen, so drohte von Oßen her wieder ein großes Ungewitter. In einer Leinwandweberei Landeshuts, bei der streikenden Firma Methner u. Frahm (jetzige Firma Schlesische Textilwerke Landeshut), hatten die Weber eine Lohnerhöhung gefordert. Und

obzwar auch hier die Berechtigung dazu durch die bisherigen Süngelehen nur zu begründet war, lehnte der Unternehmerverband alles rundweg ab und drohte mit Aussperrung. Nach reiflicher Erwägung beschloß die Organisationsleitung, hier den Kampf aufzunehmen. Herzhaft wurde eingegriffen, und obzwar auch die Textilarbeiter Landesheute, mit Ausnahme derer aus zwei Fabriken, ausgesperrt wurden, wurde der Kampf gewonnen. Die Unternehmer hatten mit der Aussperrung aller schlechtesten Textilarbeiter gedroht. Das konnte uns aber nicht einschüchtern, denn erstens war das nur eine leere Drohung und zweitens würden wir damals auch dann den Kampf geführt haben, wenn die Fabrikanten durch ihren Willkürakt, 65 000 Arbeiter brotlos zu machen, diesen Arbeitern die Augen über die heutigen Zustände geöffnet hätten. Die Wiederaufnahme der Arbeit der sitzenden Arbeiter, die in geschlossenen Kolonnen vor sich ging, gestaltete sich zu einem erhebenden Triumphzuge für die Arbeiter und dürfte den Fabrikanten gezeigt haben, daß die harte Not auch die Solidarität der notleidenden Arbeiter zu einer stahlharten gemacht hat.

Zu derselben Zeit war in Kirchberg i. S. bei der Firma H. Keller ein Streik ausgebrochen, der auch siegreich endete. In Burkhardtshausen wurde durch eine Bewegung in allen Betrieben die zehnstündige Arbeitszeit zur Einführung gebracht.

Vom Monat Juli ab beginnen die Bewegungen etwas abzuflauen. Das liegt an den Konjunkturverhältnissen. In M.-Gladbach war es bei der Firma W. Kuepper zu einem Streik gekommen, der mit einem Erfolge für die Arbeiter endete. Auch bei der Firma Bertrand in Mülhausen i. E., wo wegen hoher Strafen ein Streik ausgebrochen war, war ein Erfolg zu verzeichnen. In Solothurn, Wehrsdorf und Reichenau und Umgebung in der Lausitz fanden auch Lohnbewegungen statt, die von Erfolg gekrönt waren. Die Dedemweber in den vereinigten Dedemfabriken in Calw wollten auch durch einen Streik eine Lohnaufbesserung erreichen, aber die dazu erforderliche Festigkeit war nicht vorhanden. In kurzer Zeit waren etwa 90 Streikbrecher zu verzeichnen und brach deshalb der Kampf zusammen. Mehr Festigkeit dagegen zeigten acht Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren, welche bei der Firma Schletter in Dorfschmied in einem Streik traten, den sie mit Erfolg beendeten. In der Orleansweberei von H. Weh in Neugersdorf wurden 7 1/2 Proz. Lohn-erhöhung erzielt. Die Samtweber bei Hofmann u. Probsting in Dülken setzten es durch, daß die Preisfelder Lohnliste mit einigen kleinen Änderungen zur Einführung kam. Eine Bewegung der Arbeiter in der Bremer Jute- und Weberei in Heme-lingen brachte ihnen eine Lohnhöhung von zirka 8 Proz. Eine unglückliche Aktion dagegen war der Streik in der Thüringer Wollgarnspinnerei in Langensalza. Auch hier war der solidarische Gedanke noch nicht wasserfest genug, um den Stürmen eines Streiks ausgesetzt werden zu können. Dagegen wurde der Streik der Seidenweber in Biebrich erfolgreich beendet. Sehr gut schnitten auch die Wandwirker in Krefeld bei der Firma Kluge mit ihrer Bewegung ab, während um den Schluß des Jahres ein Unglücksfall über der Bewegung der Krefelder Arbeiterschaft schwebte. Zur Zeit des Jahreswechsels lagen in Krefeld und einigen Orten des Niederrheins elftausend Arbeiter als Ausgesperrte auf der Straße, und eine Aufregung herrschte hier, wie sie wohl seit Crimmitschau noch nicht wieder zu verzeichnen war. Wir können im Rahmen dieses Artikels keine Betrachtungen über diesen Kampf anstellen, weil er nach verschiedenen Seiten hin für uns so wichtig ist, daß wir ihm besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, was in den nächsten Nummern geschehen wird. Außer dieser Bewegung drohen noch sehr starke Konflikte in einigen anderen Gegenden. In Sachsen-Thüringen gärt es an vielen Orten und können wir nur die dringendste Mahnung aussprechen, überall einen sehr kühlen Kopf zu behalten, damit wir nicht ein zweites Krefeld erleben. In Krefeld ist dieser unglückselige Kampf trotz entschiedenen Abtraten seitens des Zentralvorstandes ohne dessen vorherige Zustimmung ausgebrochen, und die Arbeiter der vier in den Streik getretenen Betriebe haben dadurch, daß sie entgegen den strikten Weisungen des Zentralvorstandes handelten, den Beweis erbracht, daß die Massen, wenn sie sich erst im Kampfgewühl befinden, die Tragweite ihrer Entscheidungen nicht mehr ermessen. Die Organisation würde dadurch aber zugrunde gerichtet werden, und daher muß der Vorstand für alle solche Kämpfe, die ohne seine Zustimmung ausbrechen oder weitergeführt werden und auch für alle Folgen, die aus Anlaß solcher Kämpfe entstehen, jede Hilfe strikte versagen. Wir haben Feinde ringsum! Im Erzgebirge und an einigen anderen Stellen sind unsere Mitglieder in ernste Abwehrkämpfe verwickelt oder stehen unmittelbar vor solchen. Da heißt es das Pulver trocken zu halten, um den angegriffenen Kollegen die Ggistenz zu verteidigen.

Das Jahr 1907 — es war für unsere Organisation ein ereignisreiches Jahr, das Jahr 1908 wird es nicht minder sein. Da heißt es also den Kopf oben zu behalten. In solchen ersten Zeiten müssen die Bande der Disziplin und Selbstbeherrschung um so fester gezogen werden. Darum nochmals, ihr Arbeitskollegen und Kolleginnen: Behaltet ruhig Blut.

### Auf zur Abwehr!

Textilarbeiter Deutschlands, auf die Schanzen! Das Unglaubliche, es ist zur Wahrheit geworden! Im sächsischen Erzgebirge hat sich ein Teil des Unternehmertums erdreißet, jetzt, mitten im Winter, den Arbeitern in einer Zeit der drückendsten Teuerung ganz horrenden Lohnabzüge zu machen. Und wie die Haltung der Unternehmerrasse erkennen läßt, handelt es sich bei dieser Lohnreduzierung nicht nur um eine mehr oder weniger lokale Angelegenheit, sondern um eine von langer Hand vorbereitete Absicht des organisierten Unternehmertums im Sinne jener Scharfmachertatik, welche wir in der Weihnachtsnummer des vorigen Jahres beleuchteten und welche zum Zwecke haben soll, die Arbeiterschaft zu brüden. Wirklich, diese anscheinend allen menschlichen Empfindens bare Handlungsweise des saten Unternehmertums schreit zum Himmel. Aber dorthin haben wir unsere Blicke nicht zu richten, wenn wir diese Frivolität des Unternehmertums zurückweisen und diesem Unternehmertum klarmachen wollen, daß es nicht ungestraft solche frivole Handlungen gegen eine arme, aber bienenfliegige Arbeiterschaft unternehmen darf, wie es in den Wirkerfabriken in Gornsdorf jetzt geschehen ist. Sämtliche Gewerkeinspektoren haben in ihren letzten Berichten hervorgehoben, daß, trotz hier und da eingetretener Lohnreduzierungen, bei den Arbeitern keine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage eingetreten sei. Ja, einige erklären sogar, daß die eingetretene Lohnreduzierung vielfach gar nicht einmal ausgereicht habe, um jenen Ausfall in der Lebenshaltung zu decken, welcher durch die Verteuerung fast aller Lebens- und sonstigen Existenzmittel entstanden ist. Und aus zahlreichen anderen Rundgebungen der allerletzten Zeit, von denen wir den Raum dieser ganzen Zeitung anfüllen könnten, geht hervor, daß es die denkbar traurigste Zeit ist, der gegenwärtig die deutsche Arbeiterschaft ausgesetzt ist. Und jetzt in dieser Zeit nun kommt das Unternehmertum und nimmt eine ganz horrenden Reduzierung der ohnehin fargen Löhne vor. Wenn das keine Frivolität ist, die ihresgleichen sucht, dann wissen wir nicht, welche Handlungsweise als Frivolität zu gelten hat.

Doch damit ist es noch lange nicht genug. Das verwerflichste ist, daß die bürgerliche Presse korruptiert genug ist, den Schwandel zu verbreiten, es läge gar keine Lohnreduzierung vor, sondern es handele sich nur um eine Ausgleichung von Lohnungleichheiten, bei welcher sogar Lohnreduzierungen mit zu verzeichnen seien. Besonders sind es die „Wochenberichte“

der Textilindustrie“ in Leipzig und die Situationsberichte des „Confectionair“, welche auf diese unfaire Art die von der Lohnreduktion betroffene Arbeiterschaft in den Schmutz zu ziehen suchen und welche die Handlung der Fabrikanten beschönigen, um die öffentliche Meinung zu täuschen. Hören wir zunächst einmal die „Wochenberichte“. Sie schreiben aus Gornsdorf:

„Wie wir bereits in Nr. 50 unseres Blattes berichteten, hatten die Wirker von vier Gornsdorfer Fabriken die Arbeit angekündigt. Nachdem nunmehr die vierzehntägige Kündigungsfrist abgelaufen ist, traten am letzten Freitagabend zirka 400 Arbeiter in den Streik ein. Darauf kündigte auch die Firma C. A. Uhlemann 60 Proz. ihrer Arbeiter. Eine Massenversammlung der Wirker beschloß, auf dem Verlangen der Zurückziehung des von den Fabrikanten eingeführten Lohnstarfs zu beharren und den Lohnkampf aufzunehmen. . . . Der Konflikt in Gornsdorf ist in unverantwortlicher Weise seitens der Arbeiter und insbesondere seitens der sozialdemokratischen-gewerkschaftlichen Agitatoren geradezu vom Zaune gebrochen worden. Es waren bei den im Orte ansässigen Strumpffabrikanten mehrfach nicht unbeträchtliche Ungleichheiten in den Akkordlöhnen zu verzeichnen. Das führte zu Differenzen, und um diese ein für allemal aus der Welt und damit Ruhe zu schaffen, traten die Fabrikanten zusammen und brachten die Lohnsätze auf eine ungefähr gleiche Höhe. Diese Regulierung der Löhne brachte für eine Anzahl von Artikeln nicht unbedeutende Erhöhungen mit sich, bei anderen Artikeln wieder mußten bei einzelnen Firmen die Lohnsätze etwas herabgemindert werden. Die Arbeiter wollten von einer solchen Regulierung nichts wissen und forderten Aufrechterhaltung der alten Sätze, und da das nicht anging, kündigten, wie bereits oben erwähnt, in vier Fabriken ungefähr 400 Arbeiter und Arbeiterinnen ihr Arbeitsverhältnis und traten nach Ablauf der Kündigungsfrist vorige Woche in den Streik.“

Was schreibt man nun dem „Confectionair“ darüber? — Es heißt da in einem Originalbericht des ba.-Verichtersflatters: „Während meines letzten Aufenthaltes im Distrikte der Strumpfwarenfabrikation — es war in Thalheim — ließ ich mir aus bestunterrichteten Quellen sagen:

#### Die Arbeiter protestieren gegen die angekündigte Reduktion der Löhne.

Infolge des allgemeinen Rückganges der Konjunktur in der Strumpfbranche, wesentlich beschleunigt durch die amerikanische Krise, haben vier Fabrikanten der Gornsdorfer Pflanze ihren Arbeitern Lohnreduzierungen angekündigt. Die Arbeiter protestierten und 317 Mann fanden sich in Burkhardtshausen zu einer Versammlung ein, um durch die Arbeiterausschüsse näheres zu erfahren. Da letztere günstiges nicht berichten konnten, beschloß man, wegen eventuell einzureichender Kündigung abzustimmen. 312 Stimmen waren dafür, nur fünf dagegen.

Am 20. Dezember lief die Kündigungsfrist der Gornsdorfer Strumpfwirker ab, und, wie vorausgesehen war, traten am Freitag die organisierten Arbeiter der in Betracht kommenden vier Betriebe in den Ausstand, nachdem dies tags zuvor in einer Versammlung als unumgänglich angesehen wurde. . . .

Die Firma C. A. Uhlemann, die wohl an und für sich schon die niedrigsten Lohnsätze hatte, wollte den anderen Fabrikanten auch recht tun und sperrte sämtliche organisierten Arbeiter aus, indem sie denselben am Freitag kündigte. Die in diesem Betriebe organisierten Leute betragen zirka 60 bis 70 Proz. der gesamten Arbeiterschaft. Für die Arbeitswilligen ist auf längere Zeit hinaus genug Arbeit da.“

Man vergleiche nun einmal diese beiden Berichte miteinander und man wird erkennen, in welcher Weise die „Wochenberichte“ der Wahrheit Gewalt angetan haben. Der Berichterstatter des „Confectionair“ gibt, wie wir sehen, oben zu, daß in vier Gornsdorfer Fabriken den Arbeitern Lohnreduzierungen angekündigt worden sind, daß die Arbeiter dagegen protestiert und schließlich nahezu einstimmig die Kündigung eingereicht haben. Kein Wort steht hier von sozialdemokratischer Verhöhnung, von der die „Wochenberichte“ zu fabulieren wissen. Das ist auch ganz erklärlich, denn die „Wochenberichte“ fluntern. Die Arbeiter müßten schon an derselben Verblödung laborieren, an denen die „Wochenberichte“ zu laborieren scheinen, wenn sie anders gehandelt hätten wie der „Confectionair“ berichtet, d. h. bei einer solchen Lohnreduzierung, wie wir sie nachfolgend an einigen Zahlen beweisen, erst dann zur Abwehr geschritten wären, nachdem sie von der Agitatoren dazu aufgefordert worden sind. O nein! In einer Zeit, wo die wirtschaftliche Depression bei jedem Großen Mindereinnahme eine Anhäufung größeren Mangels, größere Not zur Folge hat, da bedarf es keiner äußeren Einwirkung, um die Arbeiter zur Abwehr zu bewegen. Und wenn die „Wochenberichte“ ihre „sittliche“ Entrüstung über einen in unverantwortlicher Weise heraufbeschworenen Konflikt bezapfen wollten, so sollten sie sich damit gegen die Fabrikanten, insbesondere gegen den Fabrikanten Uhlemann, wenden, der der eigentliche Urheber zu diesem Konflikte ist. Uhlemann zahlte die niedrigsten Löhne, so berichtet auch der „Confectionair“. Und weil die Gefahr vorhanden war, daß, wenn die anderen vier Fabriken etwas höhere Löhne zahlten, auch die Uhlemannschen Arbeiter bei Gelegenheit kommen und dieselben Löhne verlangen könnten, wie in den anderen vier Fabriken, so beugte Uhlemann vor, indem er die anderen vier Fabrikanten bewog, die Löhne ihrer Arbeiter auf den niedrigen Stand der Uhlemannschen Löhne herabzusetzen. Und lediglich einige gar zu niedrig bemessene Lohnpositionen wurden um ein geringes erhöht. Das geschah aber nicht etwa aus Gerechtigkeitliebe, sondern nur zur Vermeidung der Lohnreduktion. Das schlechte Gewissen hat die Herren veranlaßt, diese Vorsicht walten zu lassen, um dann mit einem Schein von Recht die objektive Unwahrheit in die Welt zu posaunen, daß es sich um keine Lohnreduzierung, sondern nur um eine Ebnung der zum Teil ungleichen Akkordlöhne handele. Auch der „Confectionair“ macht sich dieser Täuschung schuldig. Da ist es denn notwendig, um diesem Schwindel ein Ende zu machen, einmal zu zeigen, welche Wirkung diese „Ebnung“ der Akkordlöhne bei den Arbeitern hervorgerufen hat. Bei der Firma Albin Dreschel in Gornsdorf rief diese als Ebnung der Akkordlöhne bezeichnete Reduzierung derselben folgende Wirkung in bezug auf Verringerung bezw. Vermehrung der Löhne hervor:

An Lohn erhielten in einer Arbeitswoche weniger: 1 Arbeiter 7,— M., 1 Arbeiter 6,85 M., 1 Arbeiter 6,75 M., 1 Arbeiter 6,60 M., 1 Arbeiter 6,25 M., 1 Arbeiter 6,— M., 1 Arbeiter 4,50 M., 2 Arbeiter 4,— M., 1 Arbeiter 3,84 M., 4 Arbeiter 3,50 M., 1 Arbeiter 3,36 M., 2 Arbeiter 3,30 M., 1 Arbeiter 3,15 M., 1 Arbeiter 3,10 M., 3 Arbeiter 3,— M., 1 Arbeiter 2,92 M., 1 Arbeiter 2,84 M., 1 Arbeiter 2,73 M., 1 Arbeiter 2,70 M., 2 Arbeiter 2,50 M., 1 Arbeiter 2,20 M., 2 Arbeiter 2,— M., 1 Arbeiter 1,80 M., 1 Arbeiter 1,20 M., 1 Arbeiter 0,46 M., 2 Arbeiter 0,45 M. Insgesamt sind es 36 Arbeiter, welche zusammen in einer Woche 121,75 M. weniger Lohn bekommen haben. Das macht im Durchschnitt der 36 Arbeiter gerechnet pro Arbeiter eine wöchentliche Lohnreduzierung von 3,38 M. Das ist doch geradezu enorm! Wie sieht es nun mit der Lohnreduzierung bei dieser Firma aus? An Lohn erhielten in derselben Arbeitswoche mehr: 4 Arbeiter je 0,40 M., 1 Arbeiter 0,35 M. Das sind zusammen 5 Arbeiter mit 1,95 M. Gesamtlohnerhöhung. Auf den Durchschnitt dieser 5 Arbeiter entfallen demnach an Lohnreduzierung pro Kopf und Woche, sage und schreibe, neununddreißig Pfennig! Und da haben die „Wochenberichte“ die Stirn, zu behaupten, diese Lohnreduzierung habe für eine Anzahl von Artikeln nicht unbeträchtliche Lohnreduzierungen gebracht. Gerade umgekehrt liegen die Verhältnisse. Im Durchschnitt der 41 hier angeführten Arbeiter entfallen pro Kopf und Woche: an Lohnreduzierung

296,95 M., an Lohnreduzierung 4,75 M. Es verbleibt demnach nach Abzug der 4 1/2 Pf. Lohnreduzierung noch pro Kopf eine Lohnreduzierung von rund 2,92 M. Man ersieht daran, daß die Fabrikanten bei dieser „Ebnung“ der Akkordlöhne kein schlechtes Geschäft machen würden, wenn es sich die Arbeiter gefallen ließen. Die Firma Albin Dreschel würde nach Abzug der 1,95 M. Lohnreduzierung an den 41 Arbeitern pro Woche 119,80 Mark und in einem Jahre das ganze Summen von 6229,60 M. extra verdienen. Es sind demnach mehr denn 150 M., was der einzelne Arbeiter, im Durchschnitt genommen, an seinem Einkommen verlieren soll, derweilen die Fabrikanten tatsächlich geradezu im Golde schwimmen. Daß sich die Arbeiter einen solchen heftigen Stoß vor ihren Magen nicht gefallen lassen und den Herren durch die Arbeitsniederlegung einen viden Strich durch die schöne Rechnung gemacht haben, das kann man wohl verstehen. Auch Herr Uhlemann, der durch den „Confectionair“ seinen Abnehmern zur Beruhigung die Mär aufstischen läßt, daß die von ihm nicht gekündigten Arbeiter Arbeitswillige seien, wird wohl schon mehrmals ein recht langes Gesicht gemacht haben, seit er weiß, daß diese Arbeiter, denen die schmachvolle Rolle der Streikbrecherei zugebracht war, sich mit ihnen, von Herrn Uhlemann gekündigten Kollegen und Kolleginnen solidarisch erklärt und ebenfalls die Kündigung eingereicht haben. Die Herrschaften dürften gar bald einsehen, daß sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Die Arbeiter kann es gar nicht schaden, wenn die Unternehmer damit prahlen, daß ihre Stellung unerschütterlich sei, weil der Geschäftsgang kein günstiger genannt werden kann. Die Arbeiter wissen, daß sie einen hartnäckigen Kampf vor sich haben, aber sie wissen auch, daß sie in diesem Kampfe siegen müssen. Sie müssen siegen und es werden sich Streikbrecher nicht finden, weil die Arbeiter der Wirkerbranche im Erzgebirge wissen, daß, wenn sie durch Streikbruch den Gornsdorfer Arbeitern den Sieg unmöglich machen, es ihnen nicht möglich wäre, diese unerhörte Lohnreduzierung zurückzuweisen, alle Wirkerarbeiter des Erzgebirges eine solche Lohnreduzierung zu gewärtigen haben würden. Mag also nun die Konjunktur liegen wie sie will, der Kampf wird ausgefochten werden, und er wird so ausgefochten werden, daß es den Gornsdorfer Fabrikanten nicht nur jahres- und jahrzehntelang Leid tun wird, diese unerhörte Lohnreduzierung vorgekommen zu haben, sondern daß sich auch die anderen Fabrikanten des Erzgebirges an dem Verlauf dieses Kampfes eine Warnung nehmen und die Arbeiter nicht mehr zu einem solchen Verzweiflungskampfe provozieren werden.

Uns will überhaupt scheinen, als ob den Fabrikanten in Gornsdorf, die so mit ihrer gefüllten Streikliste prahlen, die aber trotzdem in den „Wochenberichten“ ihrem Verger darüber Luft machen, daß sie nun mit langer Nase dastehen und keine Arbeiter haben, schon recht schwummrig sei. Denn wenn diese Herren in Gornsdorf wirklich so fest im Sattel säßen, als wie sie sich den Anschein geben, so würden sie nicht bedauern, daß es zu diesem Konflikt gekommen ist. Mitleid ist es doch sicherlich nicht, wenn die Unternehmerrasse die Arbeiter bedauert, sondern es ist nichts anderes wie ein Stammeln des bange Zweifels, ob denn nun, wo die Arbeiterschaft so einzig zusammensteht, der Gewaltstreik gegen das Einkommen der Arbeiter gelingen werde. Und daß er nicht gelingen werde, dafür werden wir mit den Wirtern im Erzgebirge unser Bestes daran setzen. Auf der Wirker des Erzgebirges! Auf, deutsche Textilarbeiter, gegen eine solche unerhörte Provokation, wie sie in dem Vorgehen der Gornsdorfer Fabrikanten liegt! Der Kampf der Gornsdorfer Kollegen ist der Kampf der gesamten organisierten, der gesamten deutschen Textilarbeiterschaft, soweit sie einigermaßen zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gekommen ist. Lohnreduzierungen darf sich die deutsche Textilarbeiterschaft unter keinen Umständen gefallen lassen. Wir wollen und dürfen niemals mehr zulassen, in unserer Lebenshaltung zurüdgegedrängt zu werden. Deshalb formiert allerorten die Kolonnen zu offerfreudigem, aber auch wohldiszipliniertem Handeln. Beachtet die Zeichen der Zeit, um, wenn auch mit Wunden bedeckt, so doch siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen, den ein übermütiges und fettes Unternehmertum uns aufgezungen hat!

### Reinliche Scheidung.

Es ist ja seit langem ein Lieblingswunsch der „Arbeitgeberzeitung“, die „christlichen“ Gewerkschaften neben den „Gelben“ als Streikbrecherorganisation vor den Karren der Scharfmacher zu spannen. Sie, die vor mehr denn zwei Jahren die Befolgung des Grundsatzes: „Teile und herrsche“ empfahl, wünscht ja nichts sehnlicher, als die Arbeiter in zwei sich bekämpfende Heerlager getrennt zu sehen, welche dann von den Scharfmachern und Wochpolitikern um so bequemer und nachdrücklicher übers Ohr gehauen werden können. In richtiger Erkenntnis dieses für die Unternehmern bestehenden Vorteils der Arbeiterzerpflünderung bemühte sich deshalb auch die „Arbeitgeberzeitung“ seitdem immer, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, die „christlichen“ Gewerkschaften als artige Kinder hinzustellen, welche, im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, nicht so terroristisch werden sollten, sondern bezüglich deren es sich empfehle, sie zu schonen, zu hegen und zu pflegen, um sie so leichter für die Zwecke der Scharfmacher, deren hauptsächlichster die Niederrüttelung der Arbeiter ist, empfänglich zu machen.

Wir bezweifeln nun auch keineswegs, daß es in den Reihen der „christlichen“ Gewerkschaften Personen gibt, welche von demselben Bestreben geleitet werden, wie die hinter der „Arbeitgeberzeitung“ stehenden Scharfmacher; aber so leicht lassen sich derartige dunkle Pläne heute nicht mehr in die Tat umsetzen. Dazu ist die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung zu einflußreich geworden. Und wenn auch die Verhandlungen des im Oktober v. J. in Berlin abgehaltenen „christlich-nationalen Arbeiterkongresses“ dargetan haben, daß Leute mit etwas robustem Gewissen den „christlich-nationalen“ Arbeitern noch recht viel zumuten können, so steht doch auch andererseits fest, daß die jahrelange Tätigkeit der freien Gewerkschaften auf die Mitglieder der „christlichen“ Gewerkschaften nicht ohne Einfluß geblieben ist, und jene Arbeiter, welche in den „christlichen“ Gewerkschaften sind, schon zu einem erheblichen Teile verlangen, daß die Organisationen in punkto Aufbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage nicht hinter den freien Organisationen zurückbleiben. Und je leistungsfähiger die freien Organisationen werden, um so mehr werden die „christlichen“ Arbeiter von ihnen Organisationen verlangen. Diese, die „christlichen“ Organisationen, aber werden diesem Verlangen ihrer Mitglieder nur dann gerecht werden können, wenn sie ihnen entsprechende finanzielle Leistungen übertragen können und wenn sie bei den freien Organisationen Waffenbrüderschaft nachsuchen, bezw. ein tattisches Verhalten einschlagen, welches eine Waffenbrüderschaft ermöglicht. Denn je höher die Beiträge sind, welche die einzelnen Mitglieder zahlen, um so mehr werden sie für diese Beiträge positive Erfolge haben wollen. Solche Erfolge werden aber in Zukunft in der Regel nur dann zu haben sein, wenn die „christlichen“ Organisationen ihre zentrumsdemagogische Kampfweise gegen die freien Gewerkschaften einstellen. Das sehen auch die Arbeiter allgemein ein. Und je größer die Organisationen werden, je nachdrücklicher jede für sich allein dem Unternehmertum zu Leibe rücken wird, um so mehr wird das Unternehmertum bei seiner gegenwärtigen Taktik, welche verschärft, die Taktik der Zukunft sein soll, gegen die Organisationen vordringen und sie in eine Schachlinie bringen. Dieser hier gezeichnete Entwicklungsgang ist ein ganz natürlicher. Er ist geboren einerseits aus der Bedrängnis der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter heraus, die Not leiden, Gleichviel,

welche politische oder religiöse Ansicht sie haben, und anderenteils aus der Taktik der Scharfmacher heraus, welche, wie die Vergangenheit gelehrt hat, dadurch, daß „christliche“ wie freie Gewerkschaftler gleichmäßig mit der Hungerpeitsche traktiert werden, den Arbeitern in der denkbar klarsten Weise vor Augen führten, daß es doch nichts Selbstverständlicheres geben kann, wie, daß es die Arbeiter ebenso machen wie die Unternehmer, d. h., daß die Arbeiter so, wie sie gemeinsam von den Unternehmerverbänden maltreatiert werden, sich auch gemeinsam zusammenfinden müssen, um die Angreifer ihrer Existenz niederzuwerfen. Immer mehr kommt daher den christlichen Führern die Erkenntnis, daß es für ihre Organisationen eine sehr große taktische Unklugheit war, die „freien“ Gewerkschaften als antichristliche Vereine hinzustellen, mit denen „christlich“ gesinnte Arbeiter nichts zu tun haben dürften. Man warf den freien Gewerkschaften einfach vor, sie seien Antichristen, und auf diese Weise isolierte man sich in der deutschen Arbeiterbewegung zu einem geforderten Außen, der, anstatt der gesamten Arbeiterkraft zu nützen, jahrelang wie eine Bleigewicht der deutschen Arbeiterbewegung anhaftete und mehr wie einmal der Reaktion als Hoffnung diente, die sie veranlaßte, die berechtigten Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen zu treten. Nun aber kommen die Nachwehen jener falschen Taktik. Die Notlage der Arbeiterschaft drängt diese in ihren „christlichen“ Organisationen nach links, und es mehren sich die Stimmen, welche eine Kameradschaft mit den freiozialisierten Arbeitern befürworten. Der Kampf ums tägliche Brot hat die christlichen Arbeiter zum Bewußtsein ihrer Klassenlage gebracht. Sie empfinden immer mehr, welche Kluft zwischen ihnen und der bestehenden Klasse besteht. Und sie erkennen, daß sie in ihrem freiozialisierten Mitarbeiter keinen Antichristen, sondern einen Kameraden neben sich haben, der durch die gesellschaftlichen Zustände in dieselbe Festerstellung gedrängt worden ist wie sie. Und wenn sich erst einmal diese Erkenntnis durchgerungen hat, dann können die Scharfmacher ihre Hoffnungen auf eine gegenseitige Aufreißung der Arbeiterorganisationen an den Nagel hängen. Und daß diese Erkenntnis in weiten Kreisen der christlichen Arbeiter Platz zu greifen scheint, dafür liegen mehrfache Anzeichen vor. In der Zeitung „Stöcker“, „Das Reich“, hat vor kurzem der Vizentiat Mumm die Frage erörtert, ob und unter welchen Bedingungen ein Zusammengehen der „christlichen“ Gewerkschaften mit den freien erlaubt wäre. Er äußert sich hierzu wie folgt: „Die grundsätzliche Erwägung wird folgende sein: die politische Sozialdemokratie ist im Kern unbedeutend; ihre theoretische Grundlage, der Klassenkampf (ein Wort, das für Kenner die Gesamtaufassung von Karl Marx in sich zusammenfaßt) ist mit dem Christentum unvereinbar, insofern dies eine Religion der heiligen Liebe ist. Darum vertritt ich die Überzeugung, daß ein politisches Bündnis mit der Sozialdemokratie, solange sie ihrem Programm nach durchaus marxistisch ist, grundsätzlich verwerflich ist. Anders aber steht es mit der gewerkschaftlichen Sozialdemokratie. Es handelt sich hier um eine contradiction in adjecto: Gewerkschaft und Sozialdemokratie sind innere Widersprüche, insofern die Gewerkschaft innerhalb des gegenwärtigen realen Staates erbt und sich ihrer rühmt, während die Sozialdemokratie auf dem Boden der marxistischen Verelendungstheorie steht. Die „Zentralverbände“, die sich „frei“ nennen, sind von der Sozialdemokratie geknechtet. Ihr Ziel ist im Kern berechtigt. Während ein Zusammengehen mit Bestrebungen, die grundsätzlich verwerflich sind, unmöglich ist, ist ein Zusammengehen mit Bewegungen, die grundsätzlich berechtigt sind, sehr wohl möglich. Grundsätzlich berechtigt ist die gewerkschaftliche Arbeit zur Erhöhung des Arbeitslohnes, Verkürzung der Arbeitszeit, bessere Behandlung des Arbeiters. Im einzelnen mögen tausend Fehler begangen werden, mag auch die sozialistische Verheißung deutlich abfärben; im Kern ist und bleibt das gewerkschaftliche Streben berechtigt, und darum darf die christliche Gewerkschaft mit der „freien“ zusammengehen.“

Es fällt uns natürlich nicht ein, in den konfusem Gedankengängen, welche Herr Mumm über die Sozialdemokratie angelegt hat, Umhau zu halten. Im Kopfe des Herrn Mumm malt sich eben die Welt nach dem Grundsatze der fatten Philister, die da sagen: „Des' Brot ich esse, des' Lied ich singe.“ Wesentlich anders sind seine Ausführungen über ein Zusammengehen der beiden Gewerkschaftsrichtungen, wo es sich um gewerkschaftliche Fragen handelt. Und wir fassen daher seine Ausführungen über die Sozialdemokratie als eine Abschwächung jener von uns oben gekennzeichneten falschen Taktik auf, durch welche die freien Gewerkschaften fälschlicherweise als antichristliche Herde bezeichnet wurden. Man muß nun einsehen, denn die Arbeiter erkennen immer mehr die Falschheit dieser Behauptung.

Natürlich ist die „Arbeitgeberzeitung“ nicht wenig aufgebracht über diese Ansicht des Herrn Mumm. Sie poltert in folgender Weise gegen Herrn Mumm los:

„Diese subtile Unterscheidung zwischen politischer und rein gewerkschaftlicher Politik zeigt Herrn Mumm als einen scharfsinnigen Theoretiker, der es aber nicht beachtet, daß die Arbeitgeberverbände, von denen er die Erhöhung des Arbeitslohnes, die Verkürzung der Arbeitszeit und die bessere Behandlung der Arbeiter erwartet, auf dem Boden der Pragis stehen. Wenn die christlichen Gewerkschaften Schulter an Schulter mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften kämpfen wollen, so darf man es den Arbeitgebern nicht verdenken, wenn sie ebenfalls zwischen den christlichen und roten Gewerkschaften keinen Unterschied machen. Mag immerhin der eine Teil der Angreifer international und der andere national denken, die Arbeitgeber werden sich schwerlich um diese feine Unterscheidung kümmern und werden sich allein fragen, ob die Forderungen, die beide Teile erheben, die gleichen sind.“

Was den letzten Satz anbetrifft, so weiß doch die „Arbeitgeberzeitung“ ganz genau, daß die Unternehmer schon jetzt zwischen den beiden Organisationen nur dann eine feine Unterscheidung zugunsten der „Christlichen“ machen, wenn letztere sich dazu hergeben, den berechtigten Interessen der Arbeiter ein Bein zu stellen. In allen anderen Fällen, namentlich dort, wo die christlichen Arbeiter energisch auf der Wahrnehmung ihrer Interessen bestanden, da hat sie das Scharfmachertum, ganz unbekümmert darum, daß es christliche und nationale Arbeiter waren, auf die Strafe geworfen.

Doch die „Arbeitgeberzeitung“ gibt die Hoffnung immer noch nicht auf. In geradezu rührender Offenherzigkeit sagt sie den „Christlichen“, wie sie sich in Zukunft die Günst der Scharfmacher erwerben können. Wir lesen da:

„Wollen die christlichen Gewerkschaften auf Grund ihrer nationalen Anschauung von den Arbeitgebern bevorzugt werden, so müssen sie Gleiches mit Gleichem vergelten. Gaud wird nur von Hand gewaschen! Wir haben im Laufe dieses Jahres wiederholt empfohlen, die christlichen Gewerkschaften anders, und zwar freundlicher zu behandeln als die roten Verbände, um es den ersteren zu erleichtern, sich auch ihrerseits einer klügeren Taktik gegen die Arbeitgeber zu befleißigen. Wenn aber der Versuch gemacht wird, die christlichen Gewerkschaften in ein Bündnis mit den Sozialdemokraten hinüberzuführen, so wird dieses Bündnis mit den Genossen der christlichen Organisation dieselbe Gefahr bringen, der die bürgerliche Demokratie verfallen ist. Mit der Sozialdemokratie gibt es kein Faktieren. Sie herrscht oder sie wird unterdrückt, ein Drittes gibt es nicht.“

Man muß sich nur vergegenwärtigen, in welcher ungeschminkt befehlenden Weise hier die „Arbeitgeberzeitung“ den christlichen Organisationen die Marschroute vorschreibt. Doch ist es nicht unsere Sache, für die „Christlichen“ dagegen Verwahrung einzulegen. Wenn sich die „christlichen“ Organisationen in einer Weise, als wären sie eine dem Kommando der „Arbeitgeberzeitung“ unterstellte gelbe Kämpftruppe der Scharfmacher, in Verzug bringen

lassen, so ist das ihre Sache. Bemerken wollen wir nur noch, daß, wenn die „christlichen“ Gewerkschaften die „reinliche Scheidung“ in der von der Arbeitgeberzeitung angedeuteten Richtung vornehmen, d. h. sich nach rechts, zu den Rängen der „Arbeitgeberzeitung“, schlagen sollten, dies niemand mehr zu bezerren haben würde wie die „christlichen“ Gewerkschaften selbst. Der Vergleich mit der bürgerlichen Demokratie hinkt. Die bürgerliche Demokratie ist gerade deshalb aufgerieben worden, weil sie sich nicht nach links, sondern nach rechts, in die Arme der Junker und Scharfmacher, warf. Die bürgerliche Demokratie ist gerade deshalb dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen, weil sie sich in das Konfubianisverhältnis zur Reaktion begab und um einiger leerer Versprechungen willen, im reinen Freiheitlichen Ideal nach dem anderen an die Reaktion verschachtelte. Noch viel schneller wie die Demokratie, würden sich die aus nach Brot und Recht schreienden Arbeitern bestehenden „christlichen“ Gewerkschaften der Aufreißung aussetzen, wenn sie den Kurs der bürgerlichen Demokratie einschlagen und nach rechts einschwenken würden. Gewiß wird sich für die „christlichen“ Gewerkschaften eine reinliche Scheidung notwendig machen. Aber diese reinliche Scheidung wird in nichts anderem bestehen können als in einem vollständigen Bruch mit den Beziehungen zum Unternehmertum und in einer treuen Waffenbrüderschaft zu den freien Gewerkschaften.

### Gaukonferenz für Bayern in Augsburg.

Am 1. Weihnachtstages, früh von 9 Uhr ab, tagte die zweite ordentliche Gaukonferenz für Bayern.

Kollege Ruffelt eröffnete dieselbe namens des Gauvorstandes. Vertreten waren 26 Orte durch 20 Delegierte; weiter war der Gauleiter, zwei Mitglieder des Gauvorstandes und Hübsch-Berlin für den Zentralvorstand anwesend. Zur Beratung stand folgende Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rassenbericht.
2. Bericht der Delegierten.
3. Unsere Agitation im Gau.
4. Stellungnahme zur Generalversammlung in Leipzig.
5. Anträge der Filialen an die Gauverwaltung.
6. Wahl des Gauleiters und des Gauortes.

Gauleiter Brüggemann gibt den Geschäftsbericht und verweist einleitend auf den gedruckt vorliegenden Bericht des Gauvorstandes, zu dem er noch Ergänzungen machte. Eigentlich zufrieden könne man mit der Entwicklung des Verbandes im Gau nicht sein; das treffe insbesondere auf den südlichen Teil des Gaus zu, wo unsere Propaganda auf schier unüberwindliche Hindernisse stöße. Nur Püssen und Kaufbeuren und einige andere kleine Orte machen im Berichtsjahre hiervon eine Ausnahme. Besser war die Entwicklung im nördlichen Bayern; dort ist es in erster Linie Erlangen, welches sich gut vorwärts entwickelt hat. Redner gibt sodann eine eingehende Schilderung der Kampfesweise der christlichen Agitatoren im Süden, deren sturpellose Verleumdungsjucht den Nachern nun durch Gerichtsurteil auf einige Zeit auszutreiben sei. Zu der gekennzeichneten Agitation der Christlichen tritt noch der in keinem Teile Deutschlands so brutal hervortretende Terrorismus eines herrschsüchtigen Unternehmertums, wobei sich wieder der Süden am meisten auszeichnet. In Bleichach wurde ein Kollege gemahregelt, welcher 32 Jahre in einem Betriebe beschäftigt war. Dabei erklärte der Fabrikdirektor: „Es kommen noch 20 Mann nach.“ Zum Teil ist diese Drohung auch schon verwirklicht worden. Die Maßregelungen im Gau haben im Berichtsjahre 4000 Mk. mehr verschlungen als die Streikunterstützungen. In Augsburg ist man mit geringen Erfolgen in den Kampf gegen die gelben Gewerkschaften eingetreten; die Folgen waren in der Regel massenhafte Maßregelungen. Es sei dort soweit gekommen, daß kein Arbeiter mehr dem anderen seine Mitgliedschaft im Deutschen Textilarbeiterverbande gestehen möge, aus Furcht, verraten und verkauft zu werden. In manchen Teilen des Gaus haben sich aber auch die Christlichen der wohlwollenden Fürsorge der Fabrikanten zu erfreuen. So in Schreppheim. In Schreppheim geht man aber auch von beiden Seiten (Fabrikanten und Christlichen) mit aller Rücksichtslosigkeit gegen unseren Verband vor. Kollegen, welche sich mißliebiger gemacht hatten, sind aus den Fabrikwohnungen auf die Straße gesetzt worden. Und die Christlichen gaben ihren Segen dazu. Aber trotz aller Protektion ist die Filiale der Christlichen dort schon wieder im Absterben begriffen. Die Agitation hat trotz aller hier geschilderten Hemmnisse nicht geruht, und wurden an verschiedenen Orten Forderungen von den Arbeitern erhoben. In Fürth ist die Arbeitszeit von 63 auf 54 Stunden wöchentlich reduziert worden; eine 10prozentige Lohnerhöhung folgte. In Günzburg wurde eine Lohnerhöhung von 25 Proz. erreicht. In Nürnberg und München sind gute Tarifverhältnisse geschaffen worden. Auch Roth hat einige Verbesserungen aufzuweisen. Die Lohnbewegungen in Bleichach, Weissenburg und Treuchtlingen gingen verloren. In Treuchtlingen haben die Arbeiter ihr Koalitionsrecht um 1 Mk. verkauft, nachdem ihnen diese Zuwendung pro Woche vom Fabrikanten versprochen worden war, „wenn sie aus der Organisation austreten“. Redner verbreitet sich sodann über das widerwärtige Verhalten des früheren Gauvorstehenden Berger, welcher aus der Organisation ausgeschloffen werden mußte. Redner appelliert zum Schluß an den Opfergeist der Kollegen, um die im Aufstehen befindliche Organisation weiter vorwärts zu bringen.

Der ebenfalls gedruckt vorliegende Rassenbericht wird vom Gaukassierer Doll in Einnahme und Ausgabe eingehend erläutert. Einnahme 12514,57 Mk., Ausgabe 11978,21 Mk., somit Bestand 536,36 Mk.

Die Revision ergab die Richtigkeit des Berichtes. Zwickel-Fürth verlangt für die Zukunft die Revision der Kasse durch zwei nicht dem Gauvorstande angehörige Kollegen. Dieser Antrag wird dem Gauvorstande zur Berücksichtigung überwiesen.

#### Berichte der Delegierten.

Deffner-Augsburg erklärt den teilweisen Verlust in Augsburg mit der Schwierigkeit der Agitation; es sei schon von vielen Arbeitern bis jetzt als gefährlich angesehen worden, überhaupt Versammlungen zu besuchen. Die gelbe Krankheit habe wahrhaft deprimierend auf Charakter und Gemüt gewirkt.

Börtschmann-Ansbach: Die weiblichen Mitglieder sind bei uns die besten; diese haben die Filiale gegründet und stützen unsere Agitation am meisten. Die Polizei geht mit allerlei Feinheiten gegen unsere Filiale vor.

Köhler-Erlangen: Bei uns gibt es keine so scharfen Gegenfälle wie im Süden. Die Hirsch-Dunderschen Vereine werden nach und nach ausgeschaltet.

Brüggemann tadelt, daß mehrfach die Arbeit niedergelegt wurde, überhaupt Lohnbewegungen in Fluß zu bringen versucht wurden, ohne daß Gauleitung und Hauptvorstand verständigt worden seien.

Kaufbeuren-Nürnberg: Die Lohnbewegungen sind auch manchmal durch die Mitwirkung anderer Organisationen und deren Taktik bestimmt, daher manchmal plötzliche Arbeitsniederlegungen.

Röthlich-Augsburg: Man darf sich nicht durch die Taktik der gegnerischen Organisation um die Ueberlegung bringen lassen. Die Augsburger Verhältnisse sind ein Schulbeispiel für die Pläne unserer Gegner. Wenn auch durch die Gründung der gelben Vereine eine teilweise Hemmung unserer Propaganda eingetreten ist, so hat sie doch geradezu verheerend bei den Christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften gewirkt. Letztere Organisation ist unter der Wucht der gelben Organisation vollständig zusammengebrochen; der Deutsche Textilarbeiterverband wird die gelben Streikbrecherorganisationen weit überdauern.

Müller-München: Die Lohnbewegungen waren bei uns gering. Organisiert sind mehr als 50 Proz.

Hübsch-Berlin geht auf den Fall Berger näher ein und konstatiert, daß hier nur eine Schuld der vier in Betracht kommenden Filialen vorliege. Des weiteren rügt Redner, daß Weissenburg bei einem Streik, an welchem nur 11 Mann beteiligt waren, sofort Sammelstellen an andere Orte und Organisationen hinausgegeben habe.

#### Unsere Agitation im Gau.

Ref. Brüggemann: Die Notwendigkeit intensiver Agitation ergibt sich schon aus den Berichten der Delegierten. Die lokalen Rassenbestände müssen noch mehr zur Agitation verwendet werden. Die Vorlage des neuen Reichsvereins- und Versammlungsrechtes sowie die Frage der Frauenarbeit bieten Gelegenheit, weite Kreise für unsere Sache zu interessieren. Die Kleinarbeit muß noch mehr in Angriff genommen werden. Es muß aber auch verlangt werden, daß die einzelnen Ortsverwaltungen eine engere Fühlung mit der Gauleitung nehmen, damit diese immer rechtzeitig mit Rat und Hilfe zur Seite stehen kann. Wir wissen es hier am Fuße des Hochgebirges, daß es schwer ist, den Berg hinaufzukommen. Aber die Erfolge unserer Sache sind jedes Opfer wert.

Sträß-Bamberg: Das schwarze Bamberg ist trotz der Anstrengungen der Christlichen für uns ein fruchtbarer Boden gewesen. Wir haben Lohnerhöhungen von 10 bis 35 Proz. errungen.

Seiler-Kempten: Wenn die Bewegung in Augsburg nicht vorwärts geht, dann fehlt's im ganzen Allgäu. Alle Methoden der Scharfmacher in Augsburg werden auch bei uns angewendet. Es dürfen von uns nicht immer diejenigen Maßnahmen ergriffen werden, welche Maßregelungen im Gefolge haben. Das Hauptaugenmerk muß auf die verjüngte Verlängerung der Arbeitszeit auf 11 Stunden gewendet werden, dagegen muß angeknüpft werden.

Lang-Kaufbeuren gibt ein Bild von der christlichen Kampfesweise in Kaufbeuren.

Schwarzenbach-Söflingen: Die Agitation kann nur dann durchgreifend betrieben werden, wenn die agitierenden Kollegen schadloß gehalten werden.

Zwiebel: Man muß immer in Verbindung bleiben mit den Leuten in den Betrieben und die Agitation in kleinere Zirkel teilen.

Deffner bezweifelt, daß die großen systematisch ausgeführten Agitationstouren den Erfolg haben, den man ihnen beimißt. Redner gibt den Rat, den einzelnen Filialen aufklärende Literatur anzuschaffen, und gibt Winke für die Hausagitation.

Stadelbauer-Weissenburg ist für mehr geheime Agitation.

Börtschmann verlangt mehr Anschluß an die anderen freien Zentralverbände.

Köhler: Auch die Krankenkassen sind mehr Aufmerksamkeit wert.

Brüggemann ist erfreut über die Sachlichkeit der Diskussion und verspricht sich aus der Fülle des dargebotenen Materials gute Erfolge, nur müsse es auch gut verwendet werden.

#### Stellungnahme zur Generalversammlung in Leipzig.

Hierzu liegen der Gaukonferenz folgende Anträge aus Roth vor:

Die nächste Generalversammlung möge beschließen:

1. Die Umzugsunterstützung soll auch dann gewährt werden bei Umzügen, wenn der Arbeiter seine Lebensstellung verbessern will, aber nicht mehr wie einmal im Jahre.
2. Die Arbeitslosenunterstützung baldmöglichst einzuführen und die Beiträge pro Mitglied um 10 Pf. zu erhöhen. Zugleich möge erwogen werden die Abschaffung der Staffelleistungsbeiträge und Einführung einheitlicher Beiträge, nur daß bei Frauen der Beitrag niedriger gestellt werde wie bei Männern.

Deffner wendet sich gegen den ersten Teil der Anträge Roth, schon rechnerisch sei die Durchführung einer solchen Umzugsunterstützung als unmöglich nachzuweisen.

Hübsch-Berlin: Auch aus technischen Gründen ist der Antrag unmöglich. Sinegen sei der zweite Teil der Anträge, Arbeitslosenunterstützung und Erhöhung der Beiträge um 10 Pf., diskutabel. Die Arbeitslosenunterstützung wird und muß kommen.

Becht-Augsburg wendet sich gegen den Umzugsantrag Roth. Röthlich-Augsburg bezweifelt, daß 10 Pf. Erhöhung der Beiträge für die ideale Durchführung einer Arbeitslosenunterstützung ausreichen. Jedenfalls dürfe man nicht so schnell und freigebig sein wie bei der Einführung der Krankenunterstützung, sondern muß erst die Kasse gut fundieren.

Zwiebel: Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung geht auch ohne Erhöhung der Beiträge. Umbreit habe nachgewiesen, daß dabei auf den Kopf des Mitgliedes nur eine Mehrbelastung von 2 bis 3 Pf. pro Woche entfalle. Dies treffe vor allem auf uns zu.

Deffner wendet sich gegen diese Ausführungen, ebenso Börtschmann-Ansbach.

Antrag 1 Roth wird abgelehnt, Antrag 2 Roth angenommen.

#### Anträge der Filialen an die Gauverwaltung.

Hierzu liegen folgende Anträge vor:

1. Bamberg: Den Gauitz nach Bamberg zu verlegen.
2. Ansbach: Bei der Wahl des Ortes, wo der Gauleiter seinen Sitz hat, möge auf die geographische wie auch finanzielle Lage mehr Rücksicht genommen werden. Als bester Ort hierfür käme wohl Nürnberg in Betracht.
3. Ansbach: Die Gaukonferenz in Zukunft am 1. Sonntag nach Neujahr abzuhalten und nicht mehr am 1. Weihnachtstages.
4. Ansbach: Die Filiale erucht, in Anbetracht ihrer schlechten finanziellen Verhältnisse sie für das Jahr 1907 von den Gaubeiträgen zu entbinden.
5. Fürth: Den Gauitz wieder nach Nürnberg zu verlegen und die nach dem Gau Vogtland abgetrennten Filialen wieder dem Gau Bayern zu überweisen.

Nach kurzer Diskussion werden vorstehende Anträge, mit Ausnahme von 3, abgelehnt.

Der Gauitz verbleibt also in Augsburg. Der Gauleiter wird hierauf einstimmig wiedergewählt.

Gauleiter Brüggemann appelliert in seinem Schlusswort an die Kollegen, mit aller Kraft und Ausdauer die Fahne der Organisation hochzuhalten und für die weiteste Verbreitung unserer Organisation zu wirken.

Der Vorsitzende Ruffelt schließt die Konferenz mit einem Dank an die Delegierten für die Sachlichkeit der Verhandlungen nach 7 Uhr abends.

Der Arbeiterfängerbund Pfaffen bei Augsburg sorgte mit einigen Freiheitliedern für einige frohe Stunden nach 10stündiger ernster Arbeit.

### Kontrollmarke als Erkennungszeichen der Zugehörigkeit zum Verband und als Mittel zum Zweck einer Statistik für Versammlungsbesuch.

Man schreibt uns aus Gera: Schon sehr oft ist in Kollegenkreisen die Anregung erfolgt, ein Erkennungszeichen den Mitgliedern einzuhändigen, das bequem im Portemonnaie oder in der Westentasche aufbewahrt werden kann und zur Hand ist, wenn man gefragt wird, ob man dem Deutschen Textilarbeiterverbande angehört. Zu diesem Zweck

genügte ja das Mitgliedsbuch. Leider ist es aber im entscheidenden Moment meist nicht zur Stelle. Erfolgt wiederholt die Anfrage nach der Legitimation, so wird in ebensoviele Fällen das Mitgliedsbuch vergessen. Da muß neben dem Mitgliedsbuch noch eine andere, bequemere Legitimation beschafft werden, eine Legitimation, die jedes Mitglied jederzeit bei sich haben kann. Namentlich in größeren Betrieben mit vielem Arbeiterwechsel — neuangenehme Arbeiter und Arbeiterinnen sind die ersten Arbeitstage auf die Mithilfe der Arbeitsnachbarn angewiesen — würde die Kontrollmarke viele neue Mitglieder bringen. Denn unzweifelhaft würde doch solchen neuangestellten Arbeitern, welche die Kontrollmarke nicht vorzeigen können, jede Beihilfe von organisierten Kollegen oder Kolleginnen verweigert; zur Beihilfe ist man nicht verpflichtet. Inhaber von Kontrollmarken übernehmen freiwillig die Verpflichtung, sich gegenseitig im Arbeitsverhältnis zu unterstützen. Eine Kontrollmarke würde auch wesentlich beitragen zu einer einwandfreien Versammlungsbefugnis-Statistik, aus der zu ersehen wäre, wie oft jedes Mitglied Versammlungen, Besprechungen oder sonstige Zusammenkünfte besucht hat. Auf der Kontrollmarke, die aus Blech hergestellt sein muß — Größe eines Talers — ist nur die Stammmummer durchlocht anzubringen. Zur Herstellung einer Statistik über Versammlungsbefugnis hat jede Filiale ein Verzeichnis der Stammmummern anzulegen; vor Beginn einer Versammlung ist es dann ohne viel Arbeit möglich, die vorgezeigten Kontrollmarken-Stammmummern in der Liste durch Vermerk zu kennzeichnen.

### Eine unverschämte Lüge.

„Die Einigkeit“, Organ der Lokalfisten und Weberverbänder, bringt in der Nr. 52 vom 28. Dezember einen Bericht über die am 21. Dezember im „Eichthal“ in Krefeld abgehaltene Textilarbeiterversammlung. In diesem Bericht steht folgendes:

„Der Zentralvorsitzende des deutschen Textilarbeiterverbandes, Süßsch aus Berlin, tritt auf die direkt neben Windhoff sitzenden Polizeibeamten zu und sagt wörtlich: „Das beste ist, Sie lösen die Versammlung direkt auf, sonst kommt es noch zum Sturm.“ worauf der eine Beamte meinte, er wolle noch einen Augenblick zusehen.“

Daß jemand so gemein lügen könne, hielt ich bisher für ausgeschlossen, bin aber nun vom Gegenteil überzeugt. Wahr ist das Gegenteil von dem, was da „berichtet“ wird. Als die Versammlung stürmisch wurde, drohte der Heberwache mit Auflösung. Ich sagte aber: „Lösen Sie die Versammlung nicht auf, sonst wird der Sturm zu groß.“ Das ist das direkte Gegenteil von dem, was in der „Einigkeit“ berichtet wurde.

Es ist zwar keine Ehre, sich mit einem solchen Lügenpeter herumzuschlagen zu müssen, doch erfordert es in diesem Fall die Pflicht, den erklärlichen Abscheu zu überwinden, damit ein geistlich verbreiteter einer faulstidigen Unwahrheit dem verdienten Urteil aller Freunde der Wahrheit nicht entgehe. Karl Süßsch.

### Aus der Bewegung in der Textilindustrie.

#### Deutsches Reich.

##### (Wochenbericht.)

Nicht günstig geendet hat das alte Jahr für uns, indem, wie wir nachträglich erfahren, mit ihm auch ein Streik zur Ruhe ging, der viele Wochen vergeblich geführt wurde, der der Gold- und Silberarbeiter bei Anselm Nachf. in Nürnberg.

Nicht günstig begonnen hat auch das neue Jahr, indem es die Krefelder Seidenstoffarbeiter zwang, die Arbeit erfolglos und bedingungslos wieder aufzunehmen. Die Arbeitgeber hatten vorige Woche beschlossen, am Dienstag dieser Woche die Fabriken wieder zu öffnen, sie jedoch von neuem zu sperren, wenn nicht die Mehrzahl der Weber die Arbeit wieder aufnehmen. Dies, in Verbindung mit der Tatsache, daß der Vorstand gleichfalls die Wiederaufnahme der Arbeit wünschte — weil die Bewegung im gegenwärtigen Zeitabschnitt und bei der keineswegs günstigen Konjunktur einen Erfolg nicht versprach —, war für die Streikenden und die Ausgesperrten bestimmend, die Arbeit wieder aufzunehmen, wie es von ihnen verlangt wurde. Wir begrüßen das und bedauern nur, daß es überhaupt erst zum Streik kam und damit zur Aussperrung. Jedenfalls sind die Betroffenen nun mit uns der Meinung, daß sie nicht gut daran taten, die Bewegung zeitlich so weit auszudehnen, daß sie bei den Unternehmern einen Widerstand hervorgerufen hätte, dem man gegenwärtig nicht so begegnen konnte, daß er mit Erfolg hätte bekämpft werden können. Das wäre schon deshalb nicht gut möglich gewesen, weil auch der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie nach genauer Kenntnisnahme der gegenwärtigen Streiklage in Krefeld die Berechtigung des Vorgehens der Unternehmer anerkannt hatte und der vereinigten Seidenindustrie Krefelds seinen vollen Schutz zur Verfügung stellte. Aber aufgehoben ist deshalb auch hier noch nicht aufgehoben. Dieser Meinung gab auch eine Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes Ausdruck, die zwar die Forderung der Krawattenstoffweber — nur für diese Kategorie war etwas gefordert worden — als eine gerechte erklärte und die ablehnende Haltung der Fabrikanten bedauerte, den Streikenden aber doch rief, die Arbeit wieder aufzunehmen und den Kampf auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verschieben, nachdem das Unternehmertum die Lohnfrage zu einer Machtfrage gemacht hat.

Im sächsisch-thüringischen Weberbezirk beharren die Unternehmer gleichfalls auf dem Probenstandpunkt; sie würdigen der Arbeiterjahrg. gar keiner weiteren Antwort, weigern sich also überhaupt, mit den Arbeitern über die Forderungen zu unterhandeln, trotzdem der Geschäftsgang noch ein ziemlich flotter zu nennen ist. Zahlreiche Arbeiterversammlungen sollten stattfinden, um definitive Beschlüsse zu fassen, ob in den Streik eingetreten wird oder nicht. Die Fabrikanten zeigen sich auch bei diesem Lohnkampf wieder einmal in ihrer ganzen Glorie. Sie pfeifen einfach auf das Los der armen Weber, die wegen der unfürsinnigen Zoll- und Wirtschaftspolitik unserer Herrschenden am Hungerkuche nagen müssen. Das Selbstsüßinteresse steht den Herren höher, trotz ihrer Versprechungen beim Ködern der Arbeiter im Januar 1907.

Von der Wirkerbewegung in Gornsdorf ist zu melden, daß eine Versammlung in Thalheim, die von über 2000 Personen besucht war, nach einem Referat des Gauleiters Reichelt folgende Resolution annahm:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten und des Diskussionsredners (Kornth-Thalheim) einverstanden. Sie bringt den streitenden Kollegen und Kolleginnen in Gornsdorf für ihr Vorgehen und musterhaftes Verhalten die warmste Sympathie und Anerkennung entgegen und verspricht, ihnen das weitgehendste Solidaritätsgefühl in moralischer und finanzieller Beziehung zu bewahren. Die Versammelten sprechen den Gornsdorfer Strumpffabrikanten sowie allen denen, die die Lohnreduktion zur gegenwärtigen Teuerungzeit gutgeheißen und durch irgendwelche Maßnahmen unterstützen, ihre Mißachtung aus. Sie geloben, dafür Sorge zu tragen, daß auch der letzte Kollege und die letzte Kollegin der Organisation noch zugeführt werden, um den Ausbeutungsgelüsten der Unternehmer Einhalt bieten zu können. Des weiteren sehen die Versammelten der angekündigten Arbeitszeitverkürzung mit Ruhe, aber auch mit aller Geschlossenheit entgegen.“

Scharf war der Referent dem Schwindel entgegengetreten, es handle sich bei den Lohnreduktionen nur um Lohnausgleich. Auch die unheimliche Zuspitzung fand ihre Beurteilung; ihre Folgen wollten die Unternehmer jetzt auf die Arbeiter abwälzen.

Eine Konferenz der Gewerkschaftsvorstände ist am 16. und 17. Dezember in Berlin abgehalten worden. Sie beschäftigte sich

mit den gewerkschaftlichen Unterrichtskursen. Deren Dauer ist auf 6 Wochen, die Teilnehmerzahl auf 70 festgesetzt. Weiter wurde die Generalkommission beauftragt, den Teilnehmern an den Unterrichtskursen die zu ihrer weiteren Ausbildung notwendigen Bücher zu einem ermäßigten Preise zu beschaffen. Ueber die Organisierung der Land- und Waldarbeiter kam die Konferenz zu dem Ergebnis, daß für diese eine eigene Organisation geschaffen werden müsse. Mit der Frage der Jugendorganisation soll sich der nächste Gewerkschaftskongreß beschäftigen. Neben einer Reihe anderer Punkte: Statistiken usw. betreffend, behandelte die Konferenz auch den Reichsvereinsgesetzentwurf. Solange nicht die Einschränkung der freien Vereins- und Versammlungstätigkeit aus dem Entwurf entfernt sei, sei er zu bekämpfen. Für den nächsten Gewerkschaftskongreß wurde die provisorische Tagesordnung festgesetzt, deren Veröffentlichung die Konferenz der Generalkommission überließ.

### Ausland.

**Frankreich.** Textilarbeiterausstand in Lille. Ein Teil der Textilarbeiter in Lille ist in den Ausstand getreten, weil die Unternehmer sich weigerten, die hausindustrielle Handarbeit aufzugeben und die Arbeit in den Fabriken herstellen zu lassen. Die Unternehmer beschloßen ihrerseits, die Betriebe zu schließen.

**England.** Kämpfe in der Textilindustrie. In Oldham haben zwei Fabriken den Betrieb wegen Streiks der Baumwollspinner eingestellt, ebenso in Middleton. Die Ringspinner verlangten bekanntlich eine Lohnhöhung, die verweigert wurde. Die Besitzer der Baumwollspinnereien des ganzen Bezirkes Manchester haben nunmehr beschlossen, über ihre sämtlichen Arbeiter die Aussperrung zu verhängen. Der Beschluß wurde beinahe einmütig gefaßt.

### Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutsches Reich.

**Kampf in der Münchener Schuhindustrie.** Nachdem der zwischen der Organisation und den Münchener Schuhindustriellen im vorigen Jahre abgeschlossene Tarif von beiden Seiten gekündigt wurde und die eingeleiteten Verhandlungen sich zerschlugen, beschloß eine vollständig besuchte Versammlung der in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in geheimer Abstimmung mit allen gegen drei Stimmen, in den Ausstand zu treten. Gemäß diesem Beschlusse traten am 3. Januar die Arbeiter und Arbeiterinnen in sechs Fabriken in den Ausstand. Die Zahl der Ausständigen dürfte Sonnabend auf über 400 gestiegen sein. Da die von den Fabrikanten gemachten „Zugeständnisse“ eher einer Verschlechterung als einer Verbesserung gleichkommen und die bedeutungsvollsten Tarifforderungen von der Fabrikantenvereinigung rundweg abgelehnt wurden, wird der Kampf ein sehr schwerer werden.

### Ausland.

**England.** Autoomnibustreik in London. Ueber tausend Angestellte im Außenbetrieb der „London Road Car Company“, Gesellschaft für Autoomnibusbetrieb, traten am Donnerstag voriger Woche einmütig in den Streik. 200 Wagen konnten nicht fahren und 300 Angestellte in den Garagen wurden durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen. Die Streiker wehren sich gegen eine neue „Regulierung“ der Lohnzahlung, die auf eine größere Ausbeutung und Hervorbringung einer heftigeren Konkurrenz unter den Angestellten gerichtet ist. Die Gesellschaft will nicht mehr Tagelohn zahlen, sondern „Stüchlohn“ nach der Zahl der Fahrten. Gegenwärtig verdient ein Motormann 6½ Schilling pro Tag und ein Konduktur 5 Schilling, nach sechs Monaten Dienst. Nach dem neuen Vorschlag sollen bestimmte Summen für die einzelnen Touren festgesetzt werden. — Außerdem ist ein Schichtenwechsel in der Arbeit geplant, der viele Angestellte überflüssig machen würde. — Es gelang der Gesellschaft am ersten Tage, etwa 20 Wagen in Betrieb zu setzen.

### Soziales.

**Soziale Rechtsprechung.** Eine Wäscherei, die mit elektrischen Motoren arbeitet, ist kein Fabrikbetrieb im Sinne der Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung. So unglücklich das klingt, so wahr ist es, wenigstens nach Ansicht des Landgerichts Berlin I und des Kammergerichts in Berlin. Diese beiden Gerichte konnten freilich nur so entscheiden, weil jene Wäscherei, mit der sie sich zu beschäftigen hatten, nur als Nebenbetrieb eines Hauptbetriebes, eines Restaurationsbetriebes, angesehen werden kann, immerhin muß es aber ein gewisses Befremden hervorrufen, daß eine mit elektrischer Betriebskraft ausgestattete Wäscherei keine Fabrik im Sinne des Arbeiterschutzes sein soll. Allein es ist so; das Landgericht entschied — und das Kammergericht wies die dagegen eingelegte Revision zurück —, daß die Bestimmungen der §§ 137 ff. u. 154 der Gewerbeordnung (Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter) auf jenen Betrieb keine Anwendung fänden; die darin beschäftigten Arbeiterinnen also Sonnabends nicht um 5½ Uhr entlassen zu werden brauchen. — Es wird Zeit, durch entsprechenden Ausbau der fraglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung einer solchen Ausdehnung des mit ihnen bezweckten Arbeiterschutzes um so schärfer entgegenzutreten, da sich die Fälle in unheimlicher Weise mehren, wo durch die Rechtsprechung soziale Gesetzesbestimmungen Auslegungen erfahren, die den Zweckbestimmungen des Gesetzes schroff entgegenstehen.

### Aus Unternehmertreibern.

**Zusammenschluß der Zulegarn-Konjumenten.** In den Kreisen der Deutschen Teppich- und Zulegarn-Fabrikanten sind Bestrebungen im Gange, die auf eine Einigung sämtlicher Zulegarn-Konjumenten hinzielen. Es handelt sich speziell um ein gemeinsames Vorgehen gegen allzu harte Forderungen der Zulegarn-Produzenten.

**Ein erster Konflikt ist in den Unternehmertreibern der Handschuhbranche in Sachsen ausgebrochen.** Die Bleicherei-, Färberei- und Appreturbesitzer von Chemnitz, Limbach, Burgstädt und Umgegend haben eine Konvention geschlossen und ab 1. Januar 1908 die Preise erhöht, sowie die Lieferungsbedingungen, zu ungunsten der bisherigen Verhältnisse, geändert. Der Rechtsanwalt Dr. Otto in Limbach, als Geschäftsführer dieser Konvention gab diese Änderungen in einem Zirkular an die Handschuhfabrikanten bekannt und schlug in diesem Zirkular einen Ton an, von dem wir uns gleich nichts gutes versprachen. Es hieß am Schlusse des Zirkulars:

„Im Auftrage der Beteiligten beehre ich mich, Ihnen dies ganz ergebenst mitzuteilen, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß vom 1. Januar 1908 ab diese Ihnen hiermit bekannt gegebenen Bestimmungen im geschäftlichen Verkehr mit den Mitgliedern der Vereinigung ohne weiteres als vereinbart zu gelten haben, selbst wenn diesbezügliche Verabredungen nicht noch besonders erfolgt sein sollten.“

Zum Schluß bemerkte ich noch, daß die Vertragschließenden sich zur Einhaltung dieser Bestimmungen gegenseitig bei Vermeidung hoher Konventionalstrafen verpflichtet haben. Es wird deshalb darum gebeten, Versuche zur Abänderung der Preise und der sonstigen Vertragsbestimmungen nicht erst unternehmen zu wollen, da sie erfolglos bleiben müssen. Andererseits werden die Herren

Fabrikanten noch weiter gebeten, ihre bisherigen geschäftlichen Beziehungen zu den Mitgliedern der Vereinigung nicht etwa deshalb abbrechen zu wollen, weil ihnen die beschlossenen Maßnahmen nicht genehm sind. Diese waren zur unabwendbaren Notwendigkeit geworden. Eine Anwendung ihrer Aufträge, und selbst eine nur teilweise, an einen Bleicherei-, Färberei- oder Appreturbesitzer, der ausnahmsweise der Vereinigung nicht angehört, würde zur bestimmtesten Folge haben, daß die Mitglieder der Vereinigung den vom betreffenden Fabrikanten eingehenden Aufträgen die sonst bei ihnen eingehenden Aufträge prinzipiell vorziehen würden.“

Die entsprechende Antwort der Handschuhfabrikanten ist denn auch prompt erfolgt. Dem „Confectionair“ wird unter anderem aus den Kreisen der Chemnitzer Handschuhfabrikanten geschrieben:

„... Wäre diese Konvention vor 1½ bis 2 Jahren geschlossen worden, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach niemand sich geweigert haben, die höheren Löhne zu bezahlen. Wir hatten eine derartig steigende Konjunktur, daß selbst die nicht unbedeutenden Mehrforderungen für Farb-, Bleich- und Appreturlöhne von keinem großen Einfluß auf die Preise gewesen wären. Die Fabrikanten hätten aller Wahrscheinlichkeit nach ohne Ausnahme die höheren Löhne bewilligt. Anders liegt die Sache jetzt. Für die Schmirhand- schuhbranche, die hier allein in Betracht kommt, ist die Hochkonjunktur vorüber. Billige Waren werden schon genug im Markte angeboten, und die Fabrikanten müssen jetzt schon wieder bedeutend schärfer kalkulieren, wenn sie sich gegen ihre Konkurrenz behaupten wollen. Hauptächlich unzufrieden sind die Fabrikanten darüber, daß seitens der Mitglieder der Konvention ihnen vorher nicht näher getreten wurde, und daß die höheren Preise gerade dann in Kraft treten sollen, wenn die Fabrikanten mit der Fertigstellung ihrer Aufträge anfangen. Die Muster sind hinaus, die meisten Aufträge auch schon angenommen, und nun sollen die Fabrikanten mit einem Male gezwungen werden, für Bleiche, Farbe und Appretur höhere Löhne zu zahlen, als sie kalkulieren konnten. Die Fabrikanten sind, wie gefaßt, sehr wenig erbaut über dieses Vorgehen. Zwei der größten Handschuhfabriken haben sich bereits selber Appreturmaschinen bestellt. Es wird auch angeregt, daß sich verschiedene kleinere Fabrikanten distriktweise zusammenschließen, um gemeinschaftlich derartige Maschinen aufzustellen, und auf gemeinschaftliche Kosten ihre Stoffe appretieren zu lassen. Hinsichtlich Bleiche und Farbe gehen die Fabrikanten damit um, die Färbereien und Bleichereien von Limbach und Umgegend vollständig auszufalten und dafür ihre Waren an solche anderer Gegenden zu senden. Daß die Mitglieder der Konvention sich über die Antwort der Fabrikanten wenig freuen werden, ist sicher, und man nimmt sogar in Interessentkreisen an, daß diese energische Art die ganze Konvention in die Brüche gehen lassen wird. Es werden sich sehr gern auswärtige Färbereien und Bleichereien bereit finden, die Handschuhstoffe zu behandeln, und wenn erst eine Menge Appreturmaschinen seitens der Fabrikanten aufgestellt worden sind, dürfte es zu spät für die Appreteure sein, von der Konvention zurückzutreten, ihre beste Kundschaft hätten sie jedenfalls verloren.“

Nach dem Krakeel im Seidenstoffgewerbe nun der Krakeel in der Stoffhandschuhbranche. Jedenfalls dürfte auch hier die jetzige Zeit nicht geeignet sein dazu, solche Konflikte auszufechten.

### Gerichtliches.

**Eine „christliche“ Beleidigung sozialdemokratischer Richter.** Aus Weß wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: „Bei Gelegenheit der letzten Wahlen der Weisker zum Gewerbegericht hatten die christlichen Gewerkschaften ein Flugblatt gegen die Sozialdemokraten erlassen, das von wüsten Schmähungen strotzte. Es war dort unter anderem behauptet worden, die bisherigen sozialistischen Weisker des Gewerbegerichts ließen sich schämen; wer nicht Sozialdemokrat sei, könne vor dem Gewerbegericht nicht gewinnen, die Sozialisten benötigten ihr Richteramt, um ihre parteipolitischen Zwecke zu fördern. Von einer unparteiischen Rechtsprechung könne schon deswegen keine Rede sein, weil die Sozialdemokratie behauptete, der Mensch stamme vom Affen ab; wie könne denn ein affenartiges Wesen im Namen des Kaisers Recht sprechen? Die Staatsanwaltschaft leitete die Offizialklage wegen Beleidigung der sozialdemokratischen Gewerbegerichtsbeisitzer gegen den christlichen Gewerkschaftler Kueff, der das Flugblatt verantwortlich gezeichnet hatte, ein. Das Schöffengericht verurteilte Kueff entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der in einer Geldstrafe von hundert Mark eine genügende Sühne der schweren Beleidigungen sehen wollte, zu 14 Tagen Gefängnis. Der vom Angeklagten angetretene Wahrheitsbeweis war in allen Punkten mißlungen.“

### Bermischtes.

**„Christliche“ Gewerkschaftler verschlechtern die Arbeitsbedingungen.** Der Gemeinderat zu Mülhausen (Elsas) verhandelte vor einigen Tagen über eine Vorlage: „Neuregelung der Lohnverhältnisse und der Arbeitszeit der städtischen Arbeiter“. Hier wurde mit Hilfe der Stimmen der drei „christlichen“ Gewerkschaftler: Fischer, J. B. Gsell und Ghalder die Vorlage der Verwaltung mit unwesentlichen Änderungen unter Ablehnung der sozialdemokratischen Verbesserungsanträge angenommen, was zur Folge hat, daß nach dem gleichzeitig eintretenden Wegfall der gegenwärtigen Teuerungszulagen ein Teil der städtischen Arbeiter schlechter gestellt wird, als er jetzt gestellt ist. Was den christlichen Gewerkschaftsführer und bürgerlichen Wortredner Franz Fischer nicht hinderte, die Vorlage als „anständige Regelung“ und „großen Fortschritt“ für die Arbeiter zu feiern.

### Berichte aus Fachreisen.

**Berlin.** Achtung! Die Teilnehmer am Unterrichtskursus finden sich am Donnerstag, den 16. Januar d. J., abends 8 Uhr, im Restaurant Naushke zu einer Aussprache ein.

Die Ortsverwaltung. **Berlin.** Eine gemeinsame Generalversammlung der Filialen Berlin und Stralau-Rummelsburg tagte am 16. Dezember 1907 in der „Königsbahn“. Auf der Tagesordnung stand: 1. Jahres- und Staffenbericht beider Filialen; 2. Diskussion; 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, der Revisoren und Bibliothekare. Kollege Kreuz gab in großen Zügen den Jahresbericht der Filiale Berlin, die dem Vorstand ein reiches Arbeitsfeld zu weisern gab. Er berührte die Lohnbewegungen der verschiedenen Branchen, so der Defateure, Wirker und die Agitation in der Siederbranche. Das Interesse für den Verband und den Versammlungsbesuch lasse noch viel zu wünschen übrig. — Die Branchenleiter der einzelnen Berufe hatten ihren Bericht schriftlich eingebracht und hob der Vorsitzende den Bericht der Wirker und Stricker lobend hervor in Bezug auf Lohn- erhöhung und Mitgliederzunahme. Lebhaftes Interesse der Mitglieder für den Unterrichtskursus in unserer Filiale konnte befruchtend konstatiert werden. Kollege Schulz von der Filiale Stralau-Rummelsburg konnte auch wenig Lobenswertes hervorheben und waren beide Vorsitzenden der Meinung, daß innerhalb unserer Filiale noch sehr viel zu arbeiten sei, um die nun gemeinsame Filiale Groß-Berlin auf die Höhe zu bringen, auf die sie eigentlich gehört. Hierauf gab Kollege Ghe in den Staffenbericht für die Filiale Berlin. Er konnte eine Zunahme von 306 Mitgliedern verzeichnen. An diese Berichte knüpfte sich eine längere Diskussion darüber, wie es möglich sei, dem Verband mehr Mit-

glieder zuzuführen und zu erhalten, vielleicht durch Einführung des Hauskassierersystems. Die Kollegen der Filiale Stralau-Kummelsburg müßen meist in Bierlotele gehen, um ihre Beiträge zu bezahlen. Die meisten Redner waren der Meinung, daß es doch besser sei, in Zukunft einen Beamten anzustellen. Da jedoch dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung stand, soll im Januar eine Versammlung mit dieser Tagesordnung stattfinden. Die Wahl des Gesamtvorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Max Grahl, 2. Vorsitzender Otto Kold, 1. Kassierer Otto Schein, 2. Kassierer Jakob Niemeß, 1. Schriftführer Otto Liebers, 2. Schriftführer Welter. Revisoren: Ursand, Frau Wichmann. Revisoren: Köhler, Korn, Brauner. Bibliothekare: Müde, Dertel.

**Bremen.** In unserer Generalversammlung am 15. Dezember erstattete zunächst der Vorsitzende Urban Bericht vom verflossenen Jahre. Er erinnert zunächst an die Lohnherabsetzung der Seiler und Knechteläger, welche günstig verlaufen ist. Der Stundenlohn wurde von 85 auf 40 Pf. erhöht, sowie Anerkennung der Organisation und der hygienischen Forderungen, sowie die Freigabe des 1. Mai erreicht. Seilermeister Doewes habe es zu einer Arbeitsniederlegung kommen lassen und nach zwei Tagen den Tarif durch Unterschrift anerkannt. Ferner erinnerte der Redner an die Arbeitsniederlegung und Aussperrung der Zutarbeiter, welche nicht nach unseren Wünschen verlaufen sei. Auch seitens des Zentralvorstandes hätte uns mehr Entgegenkommen gezeigt werden können, da durch sein Vorgehen den Zutarbeitern der Rücken gekehrt wurde. Ferner haben wir ab 1. April die Lokalbeiträge von 5 auf 10 Pf. in 14 Tagen erhöht und am 1. Oktober Grünwald aus Triebes als Geschäftsführer angestellt. Wir hatten mit unserer Wahl wenig Glück, er mußte wieder abgesetzt werden. Vom Zentralvorstand ist zur provisorischen Fortführung der Geschäfte Kollege Daus entsandt worden. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschlusse 1906 600, Ende des 3. Quartals 715. Die jetzige Mitgliederzahl könnte er noch nicht genau feststellen. Die Krankenkassenwahlen sind für uns gut ausgefallen. Im Kartellbericht führt Weber u. a. an, daß in der letzten Sitzung eine Resolution angenommen wurde, welche besagt, daß die Arbeiterpartei keine Markenartikel kaufen sollte, bis der Markenartikelverband seine Forderung auf Festsetzung der Verkaufspreise zurückgenommen habe. Die Konsumvereine könnten sich darüber keine Vorschriften machen lassen. Die für Bremen in Frage kommenden Artikel sind: Kathreiners Kneipp-Malzstee, Dr. Letzers Badpulver, Knorrs Kasfermehl, Sunlight-Seife, Palmöl. Sodann wirft er einen kurzen Rückblick über die Hauptleistungen des Kartells im verflossenen Jahr. Da sei u. a. der gemeinsame Protest des Kartells mit der Parteileitung gegen die Erhöhung der Fleisch- und Milchpreise zu nennen, der eine gute Wirkung hatte. Auch die gute Entwicklung der neugegründeten Konsumgenossenschaft „Vorwärts“, die Erbauung des Gewerkschaftshauses seien erwähnenswert. Zur Geschäftsführerfrage wurde von Weber ein Antrag der Mehrheit des Vorstandes begründet, der besagt: „Der provisorische Geschäftsführer, Kollege Daus, wird der Generalversammlung als Geschäftsführer für die Filiale Bremen empfohlen“. Urban als Korreferent sprach für die Minderheit des Vorstandes. Nach einer sehr regen und lebhaften Diskussion wird Kollege Daus in geheimer Abstimmung mit 88 gegen 19 Stimmen zum Geschäftsführer gewählt. Derselbe übernimmt sein festes Amt zum 1. Januar. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab Weber als erster, Jurke als zweiter Vorsitzender, Burgart erster, Wagger zweiter Schriftführer, Eink zweiter Kassierer. Zum Kartelldelegierten wird Urban, als Vertreter Burgert gewählt. Revisoren werden Nanschura, Fischer und Seifert. Die Bibliothek wird dem Geschäftsführer übertragen. Unter „Verschiedenes“ werden Urban 25 Mk. Entschädigung für das verflossene Jahr gewährt. Burgert als Ordner vom Bildungsausschuß ersucht, die Veranstaltungen deselben fleißig zu besuchen und die Karten nur von ihm zu kaufen. Weiter wird über die Zusage des Herrn Direktor Haasemann, „daß er am 1. Januar 1908 die achtstägige Lohnzahlung einführt“, des längeren diskutiert, da er anderer Ansicht geworden sein soll. Man will abwarten. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, im neuen Jahre den neuen Vorstand durch fleißigen Versammlungsbesuch und rege Mitarbeit zu unterstützen, zu ihrem eigenen Besten.

**Eisenstadt.** Wie fast überall und in jeder Branche, so scheint auch hier in der Stiderei ein flauer Geschäftsgang einzutreten. Die Löhne und die Existenzverhältnisse sind denn auch recht schlecht. Komplizierte Muster ohne Lohnzuschlag, Mangel an Hilfskräften usw. und infolge davon Ueberarbeit machen sich bemerkbar. Die Fabrikordnung hängt meist nur für den Fabrikinspektor aus. So begegnet man hier der Krise. Nur die Organisation kann darin Wandel schaffen.

**Freising.** Am 22. Dezember tagte hier eine öffentliche Textilarbeiterversammlung der Arbeiter der Fabrik von Keller u. Sohn. Kollege Brüggenmann aus Augsburg war als Referent erschienen. Er besprach in interessanter Weise den Nutzen einer Organisation unter Hinweis auf die erbärmlichen Löhne, welche hier am Orte an die Textilarbeiter bezahlt werden. Verdienen doch ein Ehepaar in 14 Tagen zusammen 35 Mk., ein Weber erhielt in dieser Zeit 9 Mk., ein anderer 20 Mk. usw. Spinnweben erhalten 80—90 Pf. pro Tag. Die Birnen des elektrischen Lichtes verbrennen in ca. 14 Tagen, dafür werden von dem horrenden Lohne 30 Pf. abgezogen. Das seien himmelstreichende Zustände, die nur durch engen Zusammenfluß beseitigt werden können. — Lebhafter Beifall lohnte den Ausführungen, und eine schöne Anzahl der Anwesenden trat dem Verbands bei.

**M.-Gladbach.** Das verflossene Jahr war für unsere Organisation ein sehr arbeitsreiches. Die Lohnbewegungen brachten uns nicht nur materielle, sondern auch organisatorische Vorteile, nämlich 400 neue Mitglieder. Unsere Beteiligung an den Krankenkassen- und Gewerbegerichtswahlen war auch sehr rege. Deffentliche Versammlungen hielt die Filiale 7 ab, Bezirksversammlungen 17, Fabrikbesprechungen fanden 182 statt, Unterhandlungen 48. Die Filiale hat so gearbeitet, daß die Mitglieder damit vollkommen zufrieden sein können und ihnen die fernere Werbearbeit sehr erleichtert werden dürfte.

**Glauchau.** In der Generalversammlung unserer Filiale erstattete Kollege Bruner den Geschäfts- und Kassenbericht, aus dem einiges Interessante wiedergegeben sei. Aufnahmen waren im Berichtsjahre 565, Abgänge durch Tod, Fortzug und Austritt zusammen 326 zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl stieg von 2286 auf 2525, die Zunahme beträgt mithin 239. Ein recht erfreulicher Fortschritt, der zum Teil der letzten Hausagitation mit zuzuschreiben ist. Vorstandssitzungen wurden 22 abgehalten, darunter 12 in Gemeinschaft mit dem Vorstand von Meerane. Weiter fanden 10 Fabrikbesprechungen und 9 öffentliche Versammlungen statt. Die Reuenerkommission, die zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern besteht, tagte viermal. Die Verhandlungen hatten für die Arbeiter ziemlich günstige Resultate. Unerledigt blieb die Frage des zehnpromzentigen Abzuges beim Bedienen von zwei Stühlen.

Für die Vorarbeiten wurden auch Lohnsätze eingeführt. Diefelben sind zwar noch etwas mangelhaft, bringen aber immerhin einige Aufbesserungen, insbesondere für Treiber und Spuler etwa 15—20 Proz.

Die Lohnbewegung der Stüdfärber brachte eine Lohnerhöhung von 1 Pf. pro Stunde, die der Garnfärber 1½—2 Pf., sowie eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde pro Woche. Ferner wurde eine Beschwerde der Garnfärber über Differenzen in der Lohnzahlung durch Vergleich beendet.

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Ernst Krause; 2. Vorsitzender Johann Schucka; 1. Schriftführer Albin Kühnrich; 2. Schriftführer Oskar Jakob; als Revisoren Erdel, Temmer, Schlimper, Harlaß, Wagner, Wurm, Gebauer, Göhning, Bieweg und Klinga. Es wurde dann noch eine Schlichtungskommission für Garnfärber gewählt.

Mit den Fortschritten im vergangenen Jahre können wir zufrieden sein. Dies darf aber kein Grund sein, nimmere auf den

Lorbeer auszuruhen. Immer vorwärts zu weiteren Erfolgen im neuen Jahre! Das muß unsere Losung sein.

**Gebweiler.** Am Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, fand in Bühl, im Lokal von Wilt die Generalversammlung der Einzelmitglieder für Gebweiler und Umgebung statt, welche ziemlich gut besucht war. Der Jahresbericht der Bevollmächtigten wurde mit Beifall aufgenommen, desgleichen der Kassenbericht. Der Gaukonferenz sollen folgende Anträge unterbreitet werden: 1. Bei dem großen Arbeitsfeld, welches hier noch zu bearbeiten ist, beantragt die Generalversammlung: die Gaukonferenz möge beschließend dahin wirken, daß für Gebweiler und Umgebung ein Lokalbeamter angestellt werde. Eine Resolution, welche die Notwendigkeit eines Lokalbeamten anerkennt und die Delegierten aufzufordert, mit aller Energie dafür einzutreten, wurde ebenfalls von der Generalversammlung angenommen. 2. Die Gaukonferenz möge zur Generalversammlung beantragen, daß die „Gleichheit“ allen organisierten Kolleginnen geliefert werde. Die Delegierten wurden auch beauftragt, anzufordern, wie es mit den Unterstützungen derjenigen Kollegen steht, welche vorübergehend in einer anderen Branche beschäftigt sind. Als Delegierte zur Konferenz wurden die Kollegen Ullmann (Schweighausen) und Cronau (Gebweiler) gewählt. Im Punkt Agitation wurden die Kollegen aufgefordert, intensiver für die Organisation zu arbeiten und nicht alles nur einzelnen Kollegen zu überlassen. Es soll eine Kommission gewählt werden, welche in Zukunft bei der Agitation helfen soll. Sie soll aus Kollegen von Gebweiler, Bühl, Schweighausen und Lautenbach zusammengesetzt werden. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß für unsere Arbeiterpresse und besonders für die „Gleichheit“ mehr Agitation betrieben werden soll.

**Grünberg i. Schl.** Am 21. Dezember 1907 fand unsere Generalversammlung statt. In den Vorstand wurde Kollege Friedr. Hoffmann als 1. Vorsitzender wiedergewählt und E. Gombiza als 1. Schriftführer, P. Rüfer als stellvertretender Vorsitzender und Münster als 2. Schriftführer neugewählt. Als Revisoren fungieren nunmehr die Kollegen Rinnert, P. Franke und Hennick. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, Ende Februar unser Stiftungsfest abzuhalten und wurde zur Erledigung der Vorarbeiten ein Komitee gewählt. Mit einer Aufforderung unseres Geschäftsführers, im neuen Jahre noch intensiver als bisher für unsere Organisation Propaganda zu machen, wurde die interessante Versammlung geschlossen.

**Harburg a. Elbe.** Am 26. Dezember fand eine Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Fritz Sehlmann, Wimsenerstraße, statt. Die Versammlung war ziemlich besucht. Auf der Tagesordnung standen fünf Punkte: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Wahl der Ortsverwaltung, 3. Kartellbericht, 4. Unsere Agitation hier am Orte, 5. Verschiedenes. Neue Mitglieder wurden nicht aufgenommen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden als 1. Vorsitzender Franz Böger, als 2. Vorsitzender Franz Langer, als Kassierer Fritz Sehlmann, als 1. Schriftführer August Lauchen, als 2. Schriftführer Joseph Stranaß gewählt. Den Kartellbericht gab der Vorsitzende. Redner empfahl, recht lebhaft für die Arbeiterpresse sowie für das Genossenschaftswesen zu agitieren. Ueber den 4. Punkt entspann sich eine lebhaft Diskussion. Beschlossen wurde, eine Agitationskommission in der nächsten Versammlung zu wählen, welche die Agitation ständig betreiben soll. Die Hilfskassierer sollen in einer späteren Versammlung gewählt werden. Sodann kam der Vorsitzende auf die verfloßene Hausagitation zu sprechen, welche nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätte, da sich nicht genügend Kollegen zur Verfügung gestellt haben. Ein jeder sollte sich zur Pflicht machen, in jedem Monat ein Mitglied der Organisation zuzuführen, dann würden wir auch weiter kommen. Zu „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende die Abrechnung vom 1. Stiftungsfest. Die Einnahme betrug 93,21 Mk., die Ausgabe 79,70 Mk., mithin bleibt ein Ueberschuß von 13,51 Mk. Ferner wurden einem Kollegen, der stark in Not geraten, aus der Lokalkasse 5 Mk. bewilligt. Eine vorgenommene Teller-sammlung ergab den Betrag von 5,40 Mk. Weiter wurde beschlossen, Sammellisten unter den Mitgliedern zirkulieren zu lassen. Sodann wurde der Wunsch ausgedrückt, daß der Arbeitsekretär Kollege Schrader-Hannover zu einem Vortrag gewonnen werden möge.

**Lobberich.** In Ermangelung eines Lokales hat der Gauleiter Wilt. Reimes mit dem Vorstand sich dahin beraten, daß der alte Vorstand im wesentlichen bleibt und nur die Kosten gewechselt sind. Es ist mithin die Gewähr geleistet, daß die Leitung in guten Händen liegt. 1. Vorsitzender bleibt Fr. Wontenneke, 2. Vorsitzender ist Joh. Zillens, 1. Schriftführer Aug. Schroers, 2. Schriftführer Gerh. Görh, Kassierer Jakob Hennen, Sassenfeldstr. 119. Revisoren sind Jak. Wuns, Wilt. Seeholz und Aug. Dudille. Die Revisoren gehören mit zum Vorstand und werden zu jeder Beratung zugezogen. Der Kassierer Jak. Hennen zahlt Kranken-, Reise- usw. Unterstützung nur gegen Legitimation von mittags 12—1 Uhr aus. In betreff der Bibliothek machen wir darauf aufmerksam, daß die Bücherausgabe nur Sonntags von 11—1 Uhr stattfindet. Dasjenige Mitglied, welches das Buch: „In freien Stunden“ mit dem Hauptroman „Unter den Dolomiten“ noch im Besitz hat, wird hiermit aufgefordert, das Buch unverzüglich einzuliefern. Im Monat Januar werden sämtliche Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle und Entwertung der Marken eingezogen. Für vollgeliebte Bücher werden unentgeltlich Duplikate ausgestellt, und werden die Mitglieder gebeten, bei Einziehung der Bücher den Unterkassierern keine Beschwerden zu machen.

**Kamenz i. Sa.** Zum Bevollmächtigten wurde August Menzel, zu seinem Stellvertreter Vincenz Scholz dem Vorstande zur Wahl vorgeschlagen. — Unter Verschiedenes kam zur Sprache, daß die Firma Gebr. Klotz hier in bürgerlichen Blättern Weber und Weberinnen bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung suchen. Es sei eigentümlich, daß bei dem „hohen Lohn“ so wenige Arbeiter dort aushielten.

**Kolbemoor.** Am 31. November fand hier die Generalversammlung unserer Filiale statt, wozu auch einige Kollegen von Brudmühl erschienen waren. Bei der Neuwahl wurden folgende Kollegen gewählt: Joh. Sommer, Vorsitzender; Andreas Krauswitsch, 2. Vorsitzender; Joh. Hobeßsperger, Kassierer; Jos. Moosburner, Schriftführer; Kapf. Kirchner, Revisoren.

**Mühlhausen i. Elb.** Die Generalversammlung der hiesigen Einzelmitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, die am Sonntag, den 29. Dezember, im „Eiskeller“ stattfand, war nicht allzu stark besucht; trotz der wichtigen Tagesordnung ließen sich viele Mitglieder durch das schlechte Wetter von dem Besuch der Versammlung abhalten. — Den Geschäftsbericht gab der Kollege Meß. Aus dem Bericht geht hervor, daß 95 Versammlungen in der Stadt und Umgegend abgehalten wurden. In folgenden fünf Orten wurden neue Mitgliedschaften gegründet: Niedermorschweiler, Heimsbrunn, Lutterbach, Hochstätt und Reichweiler. Die Mitgliederzahl stieg vom 1. Januar 1907 bis Ende Dezember 1907 von 2631 auf 3400. Den Kassenbericht gab Kollege Vogel. Die Einnahmen vom 1. Januar bis 1. Dezember 1907 betragen 31 585,13 Mk., während die Ausgaben für diese Zeit mit den noch zu bezahlenden Rechnungen 32 303,18 Mk. betragen. Eine lebhaft Diskussion entfaltete sich über die Erhebung eines Lokalzuschlages von 5 Pf. pro Woche. Der Zuschlag wurde aber, nachdem die Mitglieder dessen Notwendigkeit eingesehen haben, mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Hietauf wurde dem Kassierer Deharge erteilt. Als erster Vertrauensmann wurde wiedergewählt Kollege Eugen Roth, als zweiter Jean Meß. Gau-delegierte Peter Litzler, Friedrich Kessler und August Müller, Kontrollkommission Henn, Litzler und Viol. Neu hinzu kommen die Kollegen Spengler und Sedler. Es wurde beschlossen, dem Kollegen Zehly wegen seines Verhaltens der Organi-

fation gegenüber eine Rüge zu erteilen. Öffentlich verweist Zehly diesen Wink. Ebenfalls wurde beschlossen, die bei der Firma Kullmann beschäftigten Mitglieder, die im vorigen Jahre ausgeschlossen wurden, soweit sie nicht direkten Streikbruch begangen haben und ihren damaligen Fehler bereuen, wieder aufzunehmen. Es muß sich aber jedes Mitglied in der Mitgliederversammlung anmelden.

**Plauen.** Plauen steht im Zeichen der Krise. Früher, als mancher ahnte, spürt man hier die Folgen davon. Besonders in der Stiderei ist in der Zeit der alljährlichen Hochkonjunktur noch selten ein so schlechter Geschäftsgang zu verzeichnen gewesen. Es rächt sich auch hier die planlose kapitalistische Wirtschaftsweise. Es sind aber vor allem wieder die Arbeiter, welche die Unkosten zu tragen haben. Nicht nur durch Arbeitslosigkeit, sondern damit verbunden auch noch durch Lohnreduktionen direkter und indirekter Art wird das ohnehin nicht mehr allzu hohe Einkommen der Stiderei noch geschnitten. Besonders die Lohnabzüge sind es, unter denen der Stiderei leidet. Für jeden Fehler in der Ware wird er haftbar gemacht. Es kommt oft genug vor, daß noch nach Monaten ein Stiderei vor das Gewerbegericht geladen wird, um sich zur Zahlung irgend eines Schadensersatzes berurteilen zu lassen. In sehr vielen Fällen läßt er sich widerstandslos Lohnabzüge machen, nur um die Arbeit nicht zu verlieren. — Auch in anderen Branchen kräftelt es. Die Spachtel- und Tamburbranche ist schon seit langem nur minimal beschäftigt. Arbeiter werden tageweise, ja mitunter halbe Wochen nach Hause geschickt, weil keine Arbeit da ist. Für diese Versäumnisse wird Entschädigung nicht bezahlt. In einer ganzen Anzahl von Betrieben z. B. wurde während der Feiertagswoche von einem Teil der Arbeiter überhaupt nicht gearbeitet. Daß man auch diese Zeit benutzt, um mißliebige Arbeiter loszuwerden, liegt auf der Hand. So maßregelte die Firma A. Schönfeld acht Tage vor Weihnachten zwei Familienväter, weil sie vor einiger Zeit eine Lohnreduktion sich nicht gefallen lassen wollten. Bei der Firma Schulz u. Niemann läßt man es den Arbeiter auf eine andere Art und Weise fühlen. Die Behandlung der Tamburierer ist dort nämlich eine derartige, daß sich erwachsene Männer dieselbe überhaupt nicht gefallen lassen dürften. Die mechanischen Webereien sind anscheinend etwas besser, aber immerhin lange nicht gut beschäftigt. Die Firma Meinhold u. Sohn kündigte für zirka 25 Weber eine Lohnreduktion bis zu 17 Proz. an, welche als Weihnachtsgeschenk den Arbeitern präsentiert werden sollte. In einer gut besuchten Fabrikbesprechung protestierten die Kollegen dagegen mit dem Erfolg, daß die Lohnreduktion um die Hälfte zurückgezogen wurde und die andere Hälfte am 1. Januar in Kraft treten sollte. Mehr zu erreichen, war vorderhand infolge zu schwacher Organisation nicht möglich. Von der hierzu gewählten Kommission, bestehend aus drei Kollegen, sind zwei nicht dort beschäftigt. Der dritte Kollege wurde in den Ausschuß gewählt, und soll hierbei der Obermeister Matthis geäußert haben, den zu wählen habe keinen Zweck, denn es sei fraglich, ob er in einigen Wochen noch dort in Arbeit sei. Auch hier zeigte sich die Bildung eines Direktors. Der Direktor Weidert sprach sich in einer Weise über unseren Bevollmächtigten aus, die seinen Bildungsgrad im hellsten Lichte erscheinen läßt.

**Rheint.** Ein Zentrumswinkelblatt, die „Rheint. Volkszeitung“, tut der Welt kund und zu wissen, daß einige Spinner in ihren Arbeitern Weihnachtsgeschenke gemacht hätten. Die Zeitung hätte besser getan und der Allgemeinheit einen großen Nutzen erwiesen, wenn sie die Arbeitsverhältnisse in diesen Betrieben etwas näher beleuchtet hätte. Deshalb es gerade Spinnereien sind, welche „ihren“ Arbeitern einige Broden zu Weihnachten hinwerfen, brauchen wir nicht besonders zu erwähnen, denn jeder Arbeiter, der unseren heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht teilnamlos gegenübersteht, weiß, daß die Spinnereien im abgelaufenen Geschäftsjahre mit einem wahren Goldregen beglückt wurden. — Da ist von der Firma Karl Smölder u. Comp. angeführt, daß sie ihren unbemittelten Arbeitern und Arbeiterinnen Geld und warmes Unterzeug schenkte, daß ferner ein Meister und zwei Arbeiterinnen, welche 25 Jahre im Betriebe beschäftigt sind, mit „namhaften“ Gaben von seiten der Firma bedacht wurden und so auf diese Weise der Dank der Firma zum Ausdruck gebracht wurde.

Des weiteren hätte der Inhaber der Firma Wienands und Söhne aus Anlaß des Weihnachtstages der Unterkassiererkasse seiner Fabrik 10 000 Mk. überwiesen. Die Firma Goeters u. Pungz ließ einigen seit 10 bis 15 Jahren bei ihr beschäftigten Arbeitern je ein ansehnliches Weihnachtsgeschenk überreichen, jede Arbeiterin erhielt ein Kleidungsstück. Es müssen auch gerade diese drei Firmen sein, die ihrer „hohen“ Löhne wegen weit und breit bekannt sind. Den Arbeitern wäre entschieden besser gedient gewesen, wenn man die Löhne alle um 10 Proz. erhöht hätte, das wäre etwas, das könnte man wenigstens ohne Hintergedanken annehmen. Dann hätte man die elf bis elfenhalbstündige Arbeitszeit etwas verkürzen sollen. Es muß wunder nehmen, daß eine Zeitung, und zudem noch ein Zentrumswinkelblatt, solchen zweifelhaften Geschenken so viel Bedeutung zuschreibt. Es sollte doch wissen, daß die Arbeiter Gerechtigkeit und Lohn verlangen, nicht Warmherzigkeit und Geschenke.

**Rheine.** Die freien Gewerkschaften können auch hier mit Stolz auf das verflossene Jahr zurückblicken. Sahen sie doch die Metallarbeiter wie Holzarbeiter festen Fuß fassen, deren Entwicklung sichtbare Fortschritte macht. Unaufhaltsam schritt der Textilarbeiterverband vorwärts. Gaben wir doch jetzt schon die Mitgliederzahl von 300 überschritten, trotz der vielen Hindernisse, die uns von unseren Freunden, den Christen, in den Weg gelegt wurden. In verschiedenen von ihnen einberufenen großen Agitationsversammlungen wurde nach allen Regeln der Kunst über die Not, speziell die freien Gewerkschaften, hergezogen. Und mit welchem Erfolg! Sie mußten zu ihrem Mißmut sehen, wie die moderne Arbeiterbewegung gleichen Schritt mit der ibrigen hielt. Trotz der Lokalabtreiber, trotz der fortgesetzten Antustellungen, wie sie vom hiesigen Schutzpatron der christlichen Arbeiter, der „Münsterländischen Volkszeitung“, getrieben wurden, ging es ruhig, aber sicher vorwärts.

Aber was wir in Rheine noch nicht gehört hatten, konnten wir in der letzten öffentlichen christlichen Versammlung erleben: ein Referat ohne Schimpfen auf die lassenbewußte Arbeiterschaft! Der Grund mochte wohl in der Anwesenheit des Genossen Hoffmann-Vielefeld zu suchen sein. Die „Volkszeitung“, in der der Versammlungsbericht aufgenommen war, wurde hier in einer Auflage von 1000 Exemplaren verbreitet. Nun kommt unser Bruderorgan, die „Textilarbeiter-Zeitung“, nach 3 Wochen ebenfalls mit einem Versammlungsbericht und behauptet, daß der Bericht der „Volkszeitung“ ganz entstellt sei. Wir möchten wenigstens den Artikelschreiber bitten, wenn er derartige Behauptungen, auch den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Weiter heißt es, wir würden wohl bald eingesehen haben, daß unser Feld hier nicht zu suchen sei. Mögen sie sich doch oben genannte Tatsachen vor Augen führen. Als Beweis für die Vlamage, welche sich unsere christlichen Brüder hier geholt haben, mag gelten, daß die „Münsterländische Volkszeitung“, die sonst bei derartigen Angelegenheiten beide Baden voll nimmt, sich hierüber tot schwieg. An unsere Kollegen aber richten wir den Appell: fleißig die Agitation zu betreiben, damit unsere Gegner sehen, daß wir in Rheine auch ohne Lokal leben. Ferner, unsere Zusammenkünfte fleißig zu besuchen und das Jahrgang gründlich zu studieren. Ebenfalls empfehlen wir ihnen unsere Verbandsbibliothek, damit sie ihren Gegnern geistig wohl-gewaffnet entgegentreten können.

**Ronsdorf.** Sonnabend, den 28. Dezember, fand im Lokale Weder unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Revisoren, 2. Wahl von fünf Kartelldelegierten, 1 Mitglied für die Verwaltung der Zentralbibliothek, außerdem 2 Bibliothekare, 3. Anträge der Mitglieder. Unter dem 3. Punkt wurde von seiten der Mitglieder die schon im Prinzip beschlossene Anstellung eines Lokalbeamten zur Sprache gebracht. Der Vorstand unterbreitete hierauf die vom Zentralvorstand eingegangene Antwort auf das Gesuch um Gewährung eines

Zuschusses für die Lokalverwaltung Ronsdorf und Umgegend. Sämtliche Diskussionsredner waren entrüstet über den ablehnenden Standpunkt des Zentralvorstandes.

Roth b. Nürnberg. Am Sonntag, den 29. Dezember, fand unsere Generalversammlung statt. Nachdem der Vorsitzende, Michael Seitner, sein Bedauern darüber ausgesprochen hatte, daß die Kollegen und Kolleginnen so wenig Interesse an den Versammlungen zeigen, gab Kollege Johann Biswanger den Bericht von der Gaukonferenz in Augsburg.

Schlotheim. Eine im „Natskeller“ abgehaltene öffentliche Textilarbeiterversammlung beschloß die Gründung einer Filiale des Textilarbeiterverbandes, wobei 54 Mitglieder ihren Eintritt erklärten, jetzt zählt die Filiale 75 Mitglieder.

Weihenstadt. Die hiesigen, zur Filiale Wunsiedel gehörenden Kollegen hielten am 21. Dezember eine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Ueberhaupt zeichnen sie sich durch fleißigen Versammlungsbesuch aus, was manchen als Beispiel dienen könnte.

Zeulenroda. In der letzten Besprechung der hiesigen Zahlstelle wurde unter anderem beschlossen, unsere Zahlstelle in eine Filiale umzuwandeln. Als erster Vorsitzender wurde Karl Oberländer, als Kassierer Karl Doh und als Schriftführer Alwin Roth gewählt.

Wunsiedel. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden Heinrich Damisch, Wiesenmühle 230 1/2 A. Alle Gelder an den Kassierer Georg Taubald, Egerstr. 135 1/2.

Briefkasten.

M., Jüßen. Es handelt sich doch immer um eine Aufführung, die natürlich den gesetzlichen Bestimmungen unterliegt, auch wenn das Stück in dieser Form nicht zur vollen Geltung gebracht werden kann.

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Wir müssen dringend ersuchen, bei allen Geldsendungen an unseren Kassierer stets die Bestimmung der Gelder auf dem Postanweisungsschnitt anzugeben. Jede Sendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein.

Das neue Adressen-Verzeichnis soll tunlichst bald herauskommen. Wir bitten daher um sofortige Einsendung der neuen Adressen. Änderungen, welche uns nicht bis 15. Januar mitgeteilt werden, finden keine Berücksichtigung mehr.

Die Hilfsarbeiterinnenstelle ist besetzt; gewählt wurde Fräulein Martha Hoppe aus Berlin. Den übrigen drei Bewerberinnen besten Dank!

Der Zentralvorstand.

Gauverwaltungen.

Gau Schleien. Außer den bereits quittierten Beiträgen sind in der Zeit vom 28. November bis 30. Dezember noch eingegangen: aus Sagan 19,95 Mk., Bunzlau 7 Mk., Zillertal 9,30 Mk.

Heinrich Forst, Liegnitz, Neue Breslauer Straße 30 II. Gau Süd. Im 4. Quartal 1907 gingen bei unterzeichnetem Kassierer folgende Gaubeiträge ein. Aus:

Redarfulm, 2. Quartal, 8,65 Mk.; Schwab. Hall, 3. Quartal, 4,05 Mk.; Geislingen, 3. Quartal, 0,80 Mk.; Kuchen, 3. Quartal, 1,30 Mk.; Sindelfingen, 3. Quartal, 6,20 Mk.; Radolfzell, 2. Quartal, 1 Mk.; Trudelzlingen, 2. Quartal, 0,90 Mk.; Balingen, 3. Quartal, 6,30 Mk.; Lambrecht, 3. Quartal, 16,90 Mk.; Kirch-

heim u. L., 2. u. 3. Quartal, 2,65 Mk.; Calw, 3. Quartal, 1,40 Mk.; Cannstatt, 3. Quartal, 4 Mk.; Mößingen, 3. Quartal, 1,85 Mk.; Murrhardt, 3. Quartal, 0,63 Mk.; Ebingen, 3. Quartal, 9,10 Mk.; Taillfingen, 3. Quartal, 10,50 Mk.; Schiltach, 3. Quartal, 2,90 Mk.; Sandhofen, 3. Quartal, 12,95 Mk.; Taillfingen, 3. Quartal, 6,80 Mk.; Göppingen, 2. und 3. Quartal, 33,60 Mk.; Stuttgart, 2. und 3. Quartal, 20,60 Mk.

Ernst Hauswald, Gaukassierer, Cannstatt, Marktstr. 32.

Ortsverwaltungen.

Altona-Ottensen. Vorsitzender Gustav Schulke, Ottensen, Rothstr. 106 III; Kassierer Franz Fromhold, Hamburg-Eimsbüttel, Wrangelstr. 72, parterre links. Etwaige Korrespondenzen sind nur an selbigen Kollegen zu richten.

Apolda. Vorsitzender: Max Ellinger, Jägerstr. 47 I. Alle Zusendungen, die Filiale betreffend, sind nur an obige Adresse zu richten.

Berlin. Vorsitzender Max Gruhl, Liebigstr. 8., Kassierer Otto Schein, Markusstr. 25, Portal 2. Alle Sendungen sind an den Vorsitzenden zu richten. Die Auszahlungen von Krankengeld usw. finden wie bisher an den bekannten Zahlabenden statt.

Bernau. Erster Vorsitzender: Otto Leist, Berlinerstraße 110/111. In denselben sind alle Korrespondenzen zu richten. Zweiter Vorsitzender: Robert Werner, Wallstr. 1. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12-1 Uhr aus. Kassierführer: Karl Pape, Weinbergstr. 66. Derselbe zahlt das Krankengeld nur Sonnabendvormittags von 11-12 Uhr aus.

Eisenach. Vorstand: Arno Kiep, Kaffelerstr. 46. Kassierer: Konrad Kiep, Frymarstr. 12. Krankenunterstützung wird ausgezahlt Sonnabendabends von 5-7 Uhr beim Kassierer; Reiseunterstützung im „Gasthof zum Engel“, Katharinenstr. 147, daselbst auch Herberge.

Gebweiler. Bevollmächtigter: Josef Cerum, Korngasse 11, Kassierer: Jean Winter, Cité Grün, Heilmannstr. 2. Sämtliche Unterstüßungen werden vom Kassierer ausgezahlt und zwar abends von 1/2 bis 1/8 Uhr. Sämtliche Zuschriften sind an den Bevollmächtigten zu richten. Verkehrs- und Versammlungslokal: Dominik Ziegler, „Zwei Schlüssel“, Hauptstr. 139.

Göhlis. Vorsitzender ist Wilhelm Brückner, Marktstraße 25 1/2; Kassierer Wilhelm Ufer, Köhler Straße 44 I. Reiseunterstützung zahlt der Kassierer jeden Abend von 7 bis 8 Uhr aus. Verkehrslokal ist bei Ernst Witte am Bahnhof. Versammlungen jeden zweiten Dienstag im Monat. Derselbst werden jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr Bücher der Zentralbibliothek ausgegeben. Die Herberge ist bei H. Schäfer, Köhler Straße.

Gsnabrück. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß im Laufe der nächsten Woche die Bücher zum Zwecke der Abstempelung durch die Unterkassierer eingezogen werden und ersuchen um Vereithaltung der Bücher. Die Ortsverwaltung.

Blauenfelder Grund. 1. Bevollmächtigter Hugo Vär, Gainsberg, Dresdener Straße 22 D. Krankengeld zahlt dieser nur Sonnabends von 6 bis 8 Uhr abends aus, Reiseunterstützung von 6 Uhr abends ab. Sämtliche Zuschriften sind nur an diesen zu richten. Ferner wollen die Mitglieder ihre Bücher in Ordnung bringen; dieselben werden im Laufe des Januar zur Kontrolle eingezogen.

Ronneburg. Vorsitzender: Karl Pechmann, Markt 47 I; Kassierer: Karl Schmidt, Hohestr. 21 I; derselbe zahlt Reiseunterstützung zu jeder Zeit, Krankenunterstützung nur Sonntags vormittags von 9 bis 11 Uhr aus. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden zu richten.

NB. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher behufs Kontrolle zur Abholung bereit zu halten.

Wunsiedel. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden Heinrich Damisch, Wiesenmühle 230 1/2 A. Alle Gelder an den Kassierer Georg Taubald, Egerstr. 135 1/2.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

- Berlin. Am 5. Januar Georg Treue, 47 Jahre alt — Zuckerkrankheit.
Goesfeld. Am 1. Januar Bernard Wander aus Ensdede, 35 Jahre alt.
Crimmitschau. Louis Jakob, 49 Jahre alt — Speiseröhrenkrebs.
Elberfeld. Oskar Otto, 26 Jahre alt; Christian Rüter, 53 Jahre alt.
Gemelingen. Johann Brauner, 44 Jahre alt — Selbstentlebung.
Langenbielau. Am 28. Dezember 1907 Weber Reinhold Waltherr, 34 Jahre alt — Lungenkatarrh; am 1. Januar Weber Stephan Pfeffer, 38 Jahre alt — Lungenkrankheit.
Limbach i. Sa. Am 3. Januar May Nischke aus Kleina bei Limbach, 26. Jahre alt — Darmleiden und Schlag.
Martitzsch. Am 1. Januar Fritz Graff, 28 Jahre alt — Lungenkrankheit.
Taura. Am 4. Januar Emil Krejchmar. — Proletarierkrankheit.
Zittau. Ferdinand Werner, 41 Jahre alt — Unglücksfall.
Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

- (Notizen, die nicht für die nächste Woche neu eingesandt werden, finden keine Aufnahme mehr.)
Im Streit befinden sich bezw. sind gesperrt:
Wirkter in:
Gornsdorf. In Bewegung ohne Streit befinden sich:
Weber in:
M.-Gladbach (Böbeln u. Co.).
Stoffdrucker in:
Penig.
Spinnereiarbeiter in:
Leipzig.
Hülfsarbeiter in:
Lambrecht.
Textilarbeiter in:
Greiz-Gera-Elsterberg.
Biersen (Pongs, Bürger u. Co.).

Versammlungskalender.

- Apolda. Sonnabend, den 18. Januar, im Gewerkschaftshaus „Vorwärts“.
Auerbach i. B. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Bürgergarten“.
Augsburg. Sonnabend (Samstag), den 18. Januar, im „Ahlhergarten“.
Augsburg und Lechhausen. Sonnabend (Samstag), den 11. Januar, beim „Kirchenwirt“.
Bamberg. Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Blauen Glöde“. Generalversammlung.

- Berlin. Zentral-Zahlstelle: Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Mansche, Blumenstraße 38: Zahltag.
Berlin. Bezirk Osten. Zahlstelle: Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Rittwack, Stralauer Allee 20a: Zahltag.
Berlin. Zahlstelle: Mübersdorferstr. 18, bei Wittner.
Berlin. (Sektion der Dekatore.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Vollmann, Alte Jakobstr. 69: Zahltag.
Berlin. (Sektion Weihensee.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leberstraße: Zahltag.
Berlin. (Sektion der Schiffchen- und Handsticker.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 9 Uhr, bei Moxler, Landsbergerstraße 115: Zahltag.
Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Engel, Sehdelfstr. 30: Zahltag.
Berlin. (Sektion Ritzdorf.) Jeden Sonnabend, abends von 5 1/2 bis 7 Uhr, bei Kerger, Zietzenstr. 81: Zahltag.
Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Otto, Marchstr. 23: Zahltag.
Berlin. (Für Moabit.) Zahlstelle: Goktowskystr. 24, bei Reil.
Bernau. Sonnabend, 18. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.
Bramsche. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Neumann.
Bunzlau. Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr, in der „Nichte“.
Goesfeld. Sonnabend (Samstag), 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Grote, Kupferstraße.
Elberfeld. Sonnabend, 18. Januar.
Fürstentum. Sonntag, den 19. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Thomas, Windmühlenstraße 7.
Jüßen. Jeden Sonntag, vormittags 10 Uhr, im „Lamm“: Zahltag.
Frankenberg. Sonnabend, den 18. Januar, abends 9 Uhr, im „Stadtpar“.
Gebweiler. (Einzelmittgl.) Montag, den 13. Januar.
Glauchau. Sonnabend, 18. Januar, abends 9 Uhr, in der „Zentralhalle“.
Göppingen. Sonntag, 19. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, bei M. Schlenk („Stuttgarter Hof“).
Harburg. Sonntag, 19. Januar, bei Fritz Schumann, Wisfener Straße 21. — Jeden 2. Sonntag im Monat daselbst Versammlung.
Kamenz i. Sa. Dienstag, 14. Januar: Zahltag.
Ludwigshafen. Montag den 13. Januar, abends 6 Uhr, im Lokal Jäger, Bleichstraße.
Mühlhausen. (Fürberci und Appreturarbeiter.) Sonnabend, 18. Januar.
Niederhönne. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei Reimann, Grünauerstraße 5: Zahltag.
Nordhorn. Jeden Sonnabend von 8 Uhr abends an bei Stenberg: Zahltag.
Osterode a. S. Sonnabend, 18. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.
Debt. Sonntag, 19. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei Wolters in Grefrath, Rosenstraße.
Schlotheim. Sonnabend, 11. Januar.
Sagan. Mittwoch, 15. Januar, abends 8 Uhr, bei Sanders.
Treuen. Sonnabend, 11. Januar, im „Löwen“.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

Quittung.

Für das Internationale Sekretariat gingen im Dezember ein: aus Greben-Münster 2,05 Mk., Großenhain 16,15 Mk., Freiberg 1,75 Mk., Moers 2,20 Mk., Südeswagen 0,85 Mk., Reichenbach i. B. 75,10 Mk., Zwidau 28,80 Mk., Wülfen 2,85 Mk., Greiz 92,05 Mk., Werden 2,35 Mk., Meuselwitz 3,20 Mk. Paul Wagener, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II.

ANZEIGEN (Kostenbetrag ist im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Hausweber! von Rheinland und Westfalen Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr im „Volkshaus“ zu Elberfeld Allg. Webertag von Rheinland und Westfalen. Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der Lohnarbeitskommission. Referent: Kollege Pattberg. 2. Die Verschiedenartigkeit der Lohnverhältnisse im Hausweberberuf und wie gestalten wir dieselben einheitlich? Referent: Kollege August Steinbrink, Düsseldorf. 3. Diskussion und berufliche Angelegenheiten. Zu dieser Konferenz werden die Hausweber von Rheinland und Westfalen erjucht, Stellung zu nehmen, und sind die Ortsverwaltungen verpflichtet, hier helfend einzugreifen und für die Entsendung der Delegierten zu sorgen. Die Tarifkommission. Die Gauleitung. J. A.: Aug. Steinbrink Düsseldorf, Höhenstraße 74 a.

Erlangen. Unserem langjährigen Mitgliede, Kollegin Käthe Scherzer viel Glück zum Hochzeitstage. Die Ortsverwaltung.

Geschäftsführer gesucht. Für die Filiale Aachen wird zum sofortigen Antritt ein Geschäftsführer gesucht. Bewerber wollen ihre Offerten unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit bis 15. Januar an den Unterzeichneten einreichen. Sie müssen mindestens drei Jahre dem Verbands angehören, rednerisch und agitatorisch begabt und mit der Geschäftsführung bewandert sein. Gehalt 1600 Mark. Josef Lang, Aachen, Steinkaufstr. 5.

Beschwerden über Redaktion und Expedition sind an G. Wafewitz, Berlin N., Nyhenerstr. 31 III, zu richten.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Montag, den 13. Januar. Verlag: Karl Hüsch. — Verantwortlich für die Redaktion: Paul Wagener. — Druck: Bornharts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — Sämtlich in Berlin.